Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. Z. Z. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 M. d. Zust. durch Post 2,42 M einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 137 | Detmold, Freitag, 12. Juni 1942 | 14.(176.) Jahrgang



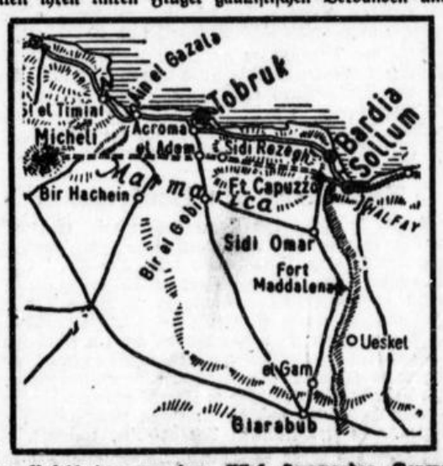
Die Regierung der USA.
Karikatur: Kraft/Dehnen-Dienst.

Rommels Panzer schlugen die Briten

Nach der Besetzung von Bir Hacheim — Der südlichste Eckpfeiler des britischen Verteidigungssystems zertrümmert — Enttäuschte Hoffnungen in London

Dr. H. G. Berlin, 11 Juni. **Die Formulierung im heutigen OKW.-Bericht über die Einnahme des britischen Forts Bir Hacheim deutet darauf hin, daß diese strategische wichtige feindliche Stellung nach tagelangen harten Kämpfen erobert worden ist. Damit haben die deutsch-italienischen Truppen den südlichsten Pfeiler des weitausgedehnten englischen Verteidigungssystems zertrümmert und einen bedeutsamen Sieg in der schon seit zwei Wochen anhaltenden Panzerschlacht in der Marmarica errungen.**

Diese stark befestigte Stellung, die sich, wie das arabische Bir bedeutet, um eine Wasserstelle gruppiert, liegt etwa 80 Kilometer südwestlich von Tobruk Die Engländer hatten ihren linken Flügel gaullistischen Verbänden unter



dem Befehl des aus dem Elsaß stammenden Generals König übertragen. Obwohl Bir bereits seit mehreren Tagen im Mittelpunkt heftiger Kämpfe stand und von den deutsch-italienischen Kräften immer enger eingeschlossen wurde, ließ sich die britische Agitation bis Donnerstag morgen durch angeblich Botschaften der Verteidiger attestieren, daß sich diese wichtige Stellung halten werde. Um so größer ist jetzt im englischen Lager die Enttäuschung.

Gestützt auf die Meldung, daß im Laufe der letzten 24 Stunden mehr als hundert deutsche Panzer in Schlachtformation in der Umgebung dieses „Kessels" Libyens gesichtet wurden, schreibt nämlich der „Daily Expreß" in London, daß Rommel den Großteil seiner Panzerkräfte in die Lücke im britischen Minenfeld vorgebracht habe, so daß die verfügbare Gesamtstärke an Panzern für einen erneuten Vorstoß auf 200 Panzer geschätzt werden müsse. Eine unerläßliche Vorbedingung — und diese Stelle ist besonders interessant — für die Erkämpfung einer endgültigen Entscheidung durch diese starke Streitmacht müsse aber in der Niederkämpfung des Eckpfeilers der britischen Verteidigung in Bir angesehen werden. Eine solche Niederkämpfung sei aber unwahrscheinlich, da die britische Panzerstärke der deutschen sicherlich zumindest ebenbürtig sei.

Bir wurde aber niedergekämpft! Damit wird „Daily Expreß" zugeben müssen, daß diese Kombination nicht mehr zutreffend ist. Die Eroberung Birs nach zwei Wochen Marmaricaschlacht bedeutet eine ganz außergewöhnliche Leistung der deutschen und italienischen Soldaten, die in einer für den Wüstenkrieg bisher überhaupt für ungeeignet gehaltenen Jahreszeit bei einer Hitze bis zu 50 Grad einen wichtigen strategischen Erfolg errungen haben.

Hinzu kommt noch der Schlag unserer U-Boote gegen den Tobruk-Geleitzug, den der Feind alsbald an der Front perspüren dürfte, denn der vollbeladene Tanker von 12 000 Bruttoregistertonnen, der versenkt worden ist, hatte eine Ladefähigkeit von rund 18 000 Gewichtstonnen, ein Ausfall an Treibstoff, der für die kämpfenden Briten nicht unbeträchtlich ist. Unsere U-Boote kämpfen unerbittlich für Rommels Sieg mit.

Der deutsche Erfolg in der Marmarica

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgelände von Sewastopol wurde der Angriff in harten Kämpfen weiter vorgetragen. Verzweifelte Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Im Verlauf heftiger Luftangriffe auf das Gebiet von Sewastopol wurde im Hafen der Festung ein Handelsschiff von 3 000 BRT. durch Bombentreffer versenkt.

Im Nordabschnitt der Ostfront gab der Feind unter dem Druck unserer vorgehenden Truppen zahlreiche Ortschaften auf. An der Wolchow-Front wurden starke feindliche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Küstenartillerie des Heeres bekämpfte mit guter Wirkung feindlichen Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht. Ein aus Leningrad auslaufendes Unterseeboot und ein Begleitboot wurden in Brand geschossen.

In Nordafrika wurde das Fort Bir Hacheim, der südliche Pfeiler des britischen Verteidigungssystems, in den heutigen Vormittagsstunden nach tagelangem erbittertem Widerstand der dort eingeschlossenen starken feindlichen Kräfte erstürmt. Luftstreitkräfte griffen in die Erdkämpfe ein und bombardierten britische Truppenansammlungen und Kolonnen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Unterseeboote einen stark gesicherten, nach Tobruk bestimmten Geleitzug an. Sie versenkten in zähem Angriff zwei schwerbeladene Tanker mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem wurden vier Transporter durch Torpedotreffer beschädigt.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugplätze bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. Deutsche und italienische Jäger vernichteten hierbei acht britische Flugzeuge.

Vor der englischen Südküste erzielten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Bombenvolltreffer schweren Kalibers auf drei Handelsschiffen mittlerer Größe.

Oberleutnant Gnädig, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, hat sich bei den Kämpfen vor Sewastopol durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Unter schwerstem Feindfeuer weiterer Bodengewinn

Der Kampf um Sewastopol ein Ringen um modernste Befestigungswerke

Berlin, 11. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnten die deutschen Truppen vor Sewastopol nach sehr harten Kämpfen in dem nach modernsten Grundsätzen ausgebauten feindlichen Befestigungssystem weiter Boden gewinnen. Der Feind, der wiederum schwere blutige Verluste hatte, versuchte vergeblich, durch zahlreich: verzweifelte Gegenangriffe den deutschen Angriff zum Stehen zu bringen. Der Kampf vor Sewastopol ist ein Ringen um die feindlichen Befestigungswerke, Artillerie- und Granatwerferstellungen, die in tiefen Felsschluchten und Kasematten eingebaut und mit Hindernissen aller Art gesichert sind.

Wenn es den deutschen Truppen trotzdem gelang, unter schwerstem feindlichem Feuer weiteren Boden zu gewinnen, so ist dies ein Beweis für die hervorragende Zusammenarbeit aller Waffen sowie für die immer von neuem bewährte Tapferkeit des deutschen Soldaten. Als ein Beispiel für viele ist die Nennung von Oberleutnant Gnädig im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag aufzufassen, der nach Ausfall des Bataillonskommandeurs die Führung des Bataillons übernahm, an der Spitze seiner Truppe in zerklüftetem und unübersichtlichem Gelände ein tiefgestaffeltes, von zehn Betonbunkern gesichertes Stellungssystem durchstieß und eine für den weiteren Verlauf des Kampfes entscheidende Höhe nahm.

Die Artillerie des Heeres und die Luftwaffe unterstützten in pausenlosem Einsatz die Infanteristen und Pioniere durch wirksame Beschießung und Bombardierung der feindlichen Festungswerke und Artilleriestellungen. Zahlreiche Volltreffer zerstörten Panzerkuppeln in den tiefgestaffelten Befestigungsanlagen und vernichteten Munitionsbunker sowie gepanzerte Festungswerke.

Kampf- und Stukakampfflugzeuge griffen ferner Flakbatterien wirkungsvoll an und setzten sie durch Bombentreffer außer Gefecht. Im Innern Stadtgebiet von Sewastopol und im Hafen wurden die noch von den Vortagen herrührenden Brände in Kasernen und Lagerhallen erweitert. Die zum Begleitschutz eingesetzten deutschen Jäger schossen am Mittwoch über Sewastopol sieben feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika wurde die Erstürmung des Forts Bir Hacheim durch zahllose Angriffe der deutschen Luftwaffe eingeleitet und unterstützt. Tag und Nacht griffen Sturzkampfflugzeuge den nach einem kühnen Vorstoß der deutschen Truppen umfaßten und in zähen Kämpfen schließlich in den Wüstenforts zusammengepreßten Feind an, während Jäger- und Zerstörerflugzeuge gleichzeitig in Tiefangriffen die Entsetzungsversuche der eingeschlossenen Truppen zunichte machten.

Auch am Mittwoch richtet die deutsche Luftwaffe schwere Angriffe gegen das Wüstenfort, bis im Zusammenwirken mit der Artillerie des Heeres eine Bresche in das stark befestigte Kampffeld geschlagen war. Dann stießen Truppen des Heeres in diese Lücke vor und entrissen dem Feind zahlreiche zäh verteidigte Stützpunkte sowie die beherrschenden Höhen nördlich Bir Hacheim. Die deutschen Jagdflugzeuge schossen allein am 10. 6. über diesem Kampffeld zehn britische Jagdflugzeuge ab.

Eine dreifache Niederlage für England

Das „Tobruk der Wüste" fiel — London hatte alles zur Verteidigung des „Verduns von Libyen" eingesetzt — Churchill wagt kein Dementi

hw. **Stockholm, 11. Juni. Die Engländer wegen die Eroberung Bir Hacheims, das sie selber als einen entscheidenden Punkt in der ganzen Libyenschlacht hingestellt haben, nicht abzustreiten. In London wurde kein Dementi ausgegeben. Man begnügte sich am Donnerstagabend mit der vielsagenden Auskunft, es sei keine offizielle Nachricht über Bir Hacheim eingegangen, aber der feindliche Druck sei seit Montag bedeutend gewachsen. Im englischen Sprachgebrauch bedeutet das die Bestätigung des Verlustes der Festung.**

Das „Tobruk der Wüste", das „Verdun von Nordafrika" — diese Ehrennamen hatten die Engländer dem stark ausgebauten Wüstenfort verliehen, das den Kern ihres linken Flügels bildete und jedem deutschen Vordringen ein für allemal Schach gebieten sollte. Für die Engländer ist die Eroberung dieses Platzes durch die deutschen Truppen ein doppelte und dreifache Niederlage, nicht nur eine militärische, sondern in mindestens gleichem Maße auch eine politische und propagandistische. In überhaupt nicht vorstellbarer Weise hat die englische Agitation durch Presse, Rundfunk und Kabel seit Tagen um Bir Hacheim einen wahren Nymbus gebreitet. Es wurde ein Rummel entfaltet, der durchaus an das heranreicht, was die Engländer ehedem mit Hongkong und Singapur getrieben haben. Sie waren auch felsenfest überzeugt, daß es Rommel niemals gelingen werde und dürfe, dieses Felsennest in seine Hand zu bringen, da sie mit der Vermessenheit eines Glücksspielers agitatorisch alles auf die Karte Bir Hacheim setzten. Auch militärisch ist der Ruf des Generals Ritchie auf das stärkste mit Bir Hacheim verknüpft worden.

Bir Hacheim bestand, den Schilderungen der Engländer zufolge, aus sorgfältig angelegten Befestigungen auf einem Hochplateau von ungefähr 10 Kilometer Ausdehnung, mit tiefgestaffelten Minenfeldern davor, verdeckten Batteriestellungen unt Unterkünften. Noch am Donnerstag wurde in London, einem Bericht von Nya Dagligt Allehanda" zufolge, die nachstehende Parole zum Kampf um Bir Hacheim ausgegeben: Die Bewunderung ganz Englands für die Verteidiger dieses Platzes wache von Tag zu Tag. Ihr Kampfgeist sei derart, daß sie sogar Gegenangriffe durchführten und die Deutschen zu Sandwiches machten.

Einzelne skeptische Stimmen hatten freilich bereits auf die gefährlichen Folgen aufmerksam gemacht, falls dieser kostbare Stützpunkt etwa eines Tages wider Erwarten verlorengehen sollte. Rommel könnte dann genügend Stärke für eine gefährliche Offensive gewinnen, die womöglich seinen Gegner Ritchie zu einem Rückzug in Richtung auf die ägyptische Grenze zwingen könnte. Eine andere warnende Formel behauptet sogar, Ritchies Geschick hänge von Bir Hacheims weiterem Widerstand ab. Diese Parole wurde noch am Donnerstag an das neutrale Ausland gekabelt, als Zeichen dafür, welchen entscheidenden Wert die Engländer auf die Rettung dieses Platzes legten.

Lyttleton auf Dummenfang

Die jüdisch-plutokratischen Kriegshetzer auf der Suche nach Kriegszielen

Berlin, 11. Juni. Der britische Produktionsminister Lyttleton, der sich gegenwärtig über den Stand der USA.-Rüstungsproduktion in den Staaten unterrichtet, sprach am Mittwoch über den Rundfunk zum USA.-Volk. Dabei umriß er die Kriegsziele Englands und sagte: „England kämpft dafür, daß der einfache Mann sich gut ernähren kann, eine anständige Erziehung erhält und in der Lage ist, im Lebensstandard vorwärtszukommen." Diese Aufgabe, so fügte er hinzu, könne nur gelöst werden, wenn die USA. und das britische Weltreich als eine Einheit vorwärts marschierten.

Die Ausführungen Lyttletons muß man schon als unverschämtes Gerede eines Plutokraten bezeichnen; denn jetzt, nachdem diese Cliique ihren Krieg hat, sucht sie verzweifelt nach Kriegszielen, die sie viel eher und auf friedlichem Wege hätte erreichen können. Ueber 200 Jahre lang beutete sie nicht nur ihre Kolonialvölker, sondern auch ihre eigene Arbeiterschaft aus, füllte sie durch Raub, Verbrechen und Betrug ihre Taschen. Der Ueberfall auf Kopenhagen, der Burenfeldzug, die Unterdrückung und Ausbeutung Indiens und nicht zuletzt auch die Londoner Slums seien hier nur als einige wenige markante Beispiele genannt. Das verlogene Geschwätz und die humanitären Phrasen sind auch jetzt nur wieder dazu da, die Völker williger für ihre imperialistisch-kapitalistischen Ziele arbeiten und kämpfen zu lassen.

„Verschleiern ist zwecklos"

„Daily Mail" gegen unbegründeten Optimismus in England und den USA.

Stockholm, 11. Juni. Die „Daily Mail" wendet sich, wie der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda" meldet, gegen den unbegründeten Optimismus über die Lage im Stillen Ozean, der seit einigen Tagen über England und die USA. gehe. In Wirklichkeit sei die Lage immer noch sehr ernst. Das englische Blatt malt ein düsteres Bild über die Gesamtlage.

Auch an der Ostfront, so meint die „Daily Mail" weiter, bestehe kein Grund zum Optimismus. Das ganze Kriegsmaterial sei eben wertlos, wenn es nicht zu den Schlachtfeldern gebracht werden könne. Es könne aber nicht zum Einsatz kommen, solange weiter so viele Schiffe von den Achsenmächten versenkt würden. Dies sei die wirkliche Schwäche an der Front. Es habe keinen Zweck, den Ernst der Lage verschleiern zu wollen.

Verdeckte Katastrophen

Durch einen tagelang um den japanischen Angriff auf die Midway-Inseln in den USA. künstlich hervorgerufenen Siegestaumel, der mit den höchsten Registern des Triumphes inszeniert wurde, hat Roosevelt offensichtlich vorsorgen wollen, daß die auf die Dauer nicht zu verheimlichende Landung der Japaner auf dem Vorposten des amerikanischen Kontinents, auf den Aleuten, die Oeffentlichkeit etwas weicher aus dem Illusionshimmel fallen ließe. Denn zur selben Zeit, als die Japaner die Ablenkungsaktion gegen Midway starteten, hatten sie bereits auf den Aleuten Fuß gefaßt, was selbstverständlich auch in Washington bekannt war.

Als zweites Beruhigungsmoment läßt man im Weißen Haus langsam die Wahrheit über das im Februar mit England abgeschlossene neue Pacht- und Leihegesetz durchsickern, dessen Bestimmungen einen großen Einbruch in das Wirtschaftsgefüge des Empire für alle Zukunft sicherstellen. Churchill wieder versucht, eine optimistische Stimmung aufrechtzuerhalten, indem er das durch den englischen Produktionsminister Lyttelton in Washington getroffene Abkommen als den Schlüssel zur Lösung des Produktionsproblems bezeichnet.

Die Absicht Roosevelts, die Seeschlacht bei den Midway-Inseln zur Auspolsterung für neue unvermeidliche „Fälle" zu verwenden, ist nur zum Teil gelungen, zumal ja der Verlust von zwei USA.-Flugzeugträgern nicht verheimlicht werden konnte. Wie sehr man aber besonders in England gegenüber den Siegesnachrichten aus dem USA.-Konkurrenzlager mißtrauisch geworden ist, bezeugt ein Kommentar des „Evening Standard", der den voreiligen amerikanischen Siegetaumel abbremst. Das Blatt überblickt die strategische Lage der Alliierten und fragt, wo denn eigentlich die verbündeten Nationen in ihrem Kampf um den Endsieg stünden? In Sowjetrußland werde Charkow nach wie vor von den Deutschen gehalten. Was die Kampfhandlungen in Libyen angehe, so sei auch dort der entscheidende Schlag noch lange nicht gefallen. Im Gegenteil: man kenne Rommel aus den früheren Afrika-Feldzügen zu gut, um die Zähigkeit seines Widerstandes zu unterschätzen. Im Fernen Osten würden die Streitkräfte der Verbündeten immer neuen und stets härteren Prüfungen unterzogen. Indien laufe noch immer Gefahr, von den Japanern angegriffen zu werden, und sei noch keineswegs militärisch gesichert. Die Verstärkungen, die Amerika schicken wolle, benötigten Schiffe, die nicht zur Verfügung stünden. Die U-Bootgefahr sei keineswegs gebannt, und man wisse heute noch nicht, wie man ihrer in der Zukunft Herr werden könnte. Der „Daily Expreß" wieder ergänzt diesen Kommentar durch einen Hinweis auf Sewastopol, das dem Angriff der Deutschen standzuhalten habe, wenn nicht eine neue schwere Lage für die verbündete Sowjetunion entstehen solle.

Es mag sein, daß diese für die USA. sehr unangenehmen Stimmen sich mit der Absicht der Wahrheit

Luftwaffe klar überlegen

Dr H. G Berlin, 11. Juni. **Nach dem OKW.-Bericht wird der deutsch-rumänische Angriff gegen das Festungsgelände von Sewastopol in harten Kämpfen weiter vorgetragen. Auch Moskau muß jetzt zugeben, daß die Lage ernst ist, wie United Preß meldet. Möglicherweise sei diese neue Operation im Süden nur der Beginn eines gigantischen Sommerfeldzuges, der sich vom Polarmeer bis zum Schwarzen Meer erstrecken würde, orakelt diese USA.-Nachrichtenagentur weiter. „Exchange Telegraph" bemerkt, die Schlacht halte mit unerhörter Erbitterung an und die deutsche Krimarmee werfe immer weitere rumänische und deutsche Reserven gegen die feindlichen Linien. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe bleibe nach wie vor der bedrohlichste Gefahrenpunkt für die Festung. Hierzu käme eine weitere Konzentration schwerer deutscher Artillerie, die eine unerhörte Feuerwirkung besitze.**

Nach Berichten des Moskauer Korrespondenten derselben englischen Nachrichtenagentur sei eine neue deutsche Offensive auf Charkow im Gange. Aus dem Hauptquartier Timoschenkos werde gemeldet daß deutsche Panzer, von motorisierter Infanterie gefolgt, unter dem Schutze einer Stukadecke in breitester Front angriffen. In Moskau werde diese Offensive als Flügeloperation zu den Angriffen gegen Sewastopol und einem möglichen Stoß in Richtung des Kaukasus angesehen.

An keiner Küste mehr sicher

Amerikanisches Handelsschiff an der Pazifik-Küste versenkt.

Berlin, 11. Juni. Ein amerikanisches Handelsschiff mittlerer Tonnage wurde an der pazifischen Küste versenkt. Es ist das erste Mal, daß das amerikanische Marinedepartement von einer Unterseeboot-Tätigkeit an der West-Küste der USA. spricht, nachdem zuletzt am 18. 3. 42 die Versenkung eines amerikanischen Frachtdampfers in diesen Gewässern zugegeben worden war. Einzelheiten über die Versenkung sind noch nicht bekannt.

Operationsbasis gegen die USA.

Tokio, 11. Juni. Mit der Besetzung wichtiger Stützpunkte auf den Aleuten sei die Gefahr eines feindlichen Luftangriffes aus dieser Richtung gegen Japan beseitigt, stellt Vizeadmiral Hamada in einem Interview mit der Zeitung „Hotschi Schimbun" fest. Gleichzeitig seien Japans Verteidigungsstellen weit nach Nordosten hinausgeschoben worden. Es ergebe sich jetzt die bemerkenswerte Tatsache, daß die gleichen Basen auf den Aleuten, die von den Amerikanern als Offensivbasis gegen Japan gedacht waren, nunmehr den japanischen Streitkräften zu Offensiv-Operationen gegen die USA. dienten.

Die USA. müßten jetzt, so bemerkt Hamada sarkastisch, schon noch größere „Großbomber" bauen, wenn sie Japans Luftwege angreifen wollen. Doch bis es so weit sei, würde eine Feindbasis nach der andenren vernichtet sein.

nähern, um sich für andere „Unverschämtheiten" der Pankees zu rächen, die in diesen Tagen die englische Oeffentlichkeit beunruhigen. Insbesondere sind es die Nachrichten über den Inhalt des neuen Pacht- und Leihegesetzes zwischen England und der USA., das zeigt, daß die USA. nicht daran denken, dem verbündeten englischen Freunde auch nur einen Dollar für die gelieferten Kriegsmaterialien und andere Unterstützungsaktionen zu schenken. Roosevelt will sich zwar nicht mit Gold und Geld sichern, sondern mit viel realeren Werten. Er hat sich von England den Verzicht auf alle Barrieren versprechen lassen, die dem nordamerikanischen Handel im englischen Weltreich bisher entgegenstanden. England mußte sich auf das Prinzip des freien Handels festlegen, das heißt, sich für alle Zukunft völlig der überstarken nordamerikanischen Konkurrenz ausliefern. Die Folgen dieser Erpressung bedeuten den Sturz der britischen Vorherrschaft auf allen Weltmärkten und die Aufsaugung der wichtigsten wirtschaftlichen und finanziellen Positionen des Empires durch die USA. Dieselbe Erpressungsmethode wendet nun Roosevelt bekanntlich auch gegen die Sowjetunion an, die nach Ansicht des Weißen Hauses, wenn nicht heute, so doch schon morgen gezwungen sein wird, den Blankoscheck für Roosevelt zu unterschreiben, falls sie weitere Kriegslieferungen erhalten will.

An diesen verdeckten Katastrophen ändert es nichts, wenn Churchill das Lyttelton-Abkommen als eine „Wendung der Produktionsschlacht" bezeichnet, stellt es doch im Wesen nichts anderes dar, als daß sich England völlig dem Produktionsdiktat des Weißen Hauses unterwerfen muß. Roosevelt diktiert England, was es an Kriegsmaterial auf der Insel in Zukunft produzieren darf und was in den USA. hergestellt werden soll. Damit unterwirft sich England aber notgedrungen auch der strategischen Führung Washingtons, das natürlich selbst bestimmen wird, auf welchen Kriegsschauplätzen dieses Material verwendet werden soll.

Die in England durchgesickerte Erkenntnis dieser verdeckten Katastrophen war zweifellos der Anlaß, daß diesmal die englische Presse den von Roosevelt gestarteten Siegesrausch von den Midway-Inseln nicht mitmachte, sondern sehr unangenehme Zwischenmusik vor sich gab. London hat gut daran getan, wenn auch nicht Wahrheitsliebe für diese Haltung maßgebend war, denn selbst die nordamerikanische Bevölkerung wird bald einsehen müssen, daß der Scheinsieg von den Midway-Inseln durch die Katastrophe auf den Aleuten restlos zerfetzt wird.

Bolschewistische Verdrehungsmethoden

Bemerkungen zum Ankara-Prozeß.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin**, 11. Juni. Die Verteidigungsreden der beiden sowjetischen Angeklagten im Prozeß gegen die Attentäter auf Botschafter von Papen — bekanntlich kam der Bombenwerfer selbst dabei um — kennzeichnen die berüchtigten bolschewistischen Verdrehungsmethoden vor den Gerichten, die darauf hinauslaufen, daß nicht die Angeklagten, sondern der Staatsanwalt und die Richter die Schuldigen seien. Pawlow und Kornilow waren beide Angehörige der Sowjetbotschaft in Ankara, benutzten aber nach bewährter bolschewistischer Praxis ihre Posten zu einer umfangreichen Spionage- und Verschwörertätigkeit, die sie jetzt vor Gericht geführt hat.

Die Skrupellosigkeit dieser „harmlosen Geschichtsforscher", wie die beiden Angeklagten sich bezeichneten, wird vor allem aus einem Satz ersichtlich, den Pawlow aussprach: „In der Sowjetunion würden Ehrlichkeit und Anständigkeit als das beste Fundament der Erziehung herrschen, und es kann sich deshalb kein Sowjetbürger als Agitator oder Terrorist beschäftigen." Das ist etwas viel auf einmal! Handelt es sich doch gerade bei Pawlow um den charakteristischen Vertreter der bolschewistischen Wühlarbeit, die schon so viel Blut und Elend über so manche Nation gebracht hat.

Wenn aber Pawlow fortfährt, der Krieg der Sowjetunion, Englands und der USA. sei „ein Krieg für die Freiheit der Völker und für die Gerechtigkeit", so setzt diese freche Behauptung alles in den Schatten. Ausgerechnet Bolschewisten und Plutokraten wollen den Völkern das Glück der Zukunft bringen! Nun, hierzu haben die Mächte des Dreierpaktes wohl auch noch ein Wörtchen mitzureden!

Wir sahen sie im Gefangenen-Lager

Das sind Stalins letzte Verbündete

Analphabeten gegen die alte Kulturwelt — Das „Gefängnis der Völker" öffnete seine Tore

Von Kriegsberichter Herbert Bert Wirthgen.

PK. **Im Osten**, 11. Juni. Nach den Schlachten gibt das Gefangenen-Durchgangslager immer einen gewissenhaften Querschnitt durch das Völkergemisch, aus dem sich Stalins Armeen rekrutieren. Interessant dabei ist die Wandlung der Erscheinungstypen. Waren es in den Sommerschlachten des vergangenen Jahres vor allem Armisten aus dem westlichen Teil der Sowjetunion, die in den Gefangenenlagern anzutreffen waren, so wurden es später Sibiriaken und nun Mongolen.

Am Anfang des Kulturkampfes gegen den Weltfeind Bolschewismus waren es fast ausschließlich Ukrainer und Russen, die uns entgegentraten. Das schien uns recht und billig, weil von den 180 Mill. Völkern, die in der Sowjetunion gefangengehalten werden, neben den Ukrainern vor allem die Russen die Stützen dieser größten zusammenhängenden staatlichen Bildung der Erde waren, und weil diese beiden weit überwiegend stärksten Völker der Union immerhin noch die beste Menschenqualität der 180 Millionen darstellen. Asiaten waren anfangs in verschwindender Minderzahl.

Erst nach den großen Vernichtungsschlachten erschienen die Mongolen als Ersatz häufiger auf dem Schlachtfeld, und je mehr der Winter zusammenschmolz und je höher die Menschenverluste der Bolschewisten in den Abwehrkämpfen wurden, um so tiefer griff Stalin in Zentralasien nach Reserven.

Beispiele des Völkerchaos.

Nach der für die Sowjets nun auch verlorenen Frühjahrsschlacht um Charkow sehen wir die Massen der Gefangenen im Durchgangslager volklich gruppiert. Das weitläufige Sowjetparadies, das Gefängnis der Völker, hatte alle seine Tore geöffnet. Zwei kleine Haufen von Ukrainern und Russen stehen auf dem breiten Platz. Ueber 75 Prozent aller Gefangenen haben das Antlitz Asiens.

Da sind all die asiatischen Völkerschaften, die längs des Ural noch im europäischen Rußland zu finden sind, die Wotjaken, Mari, Mordwinen, Tschuwaschen, Wolga-Tataren, Baschkiren, Kasachen, Kalmücken und wie sie alle heißen. Da fehlen nicht die Völkerschaften Kaukasiens bis weit in den vorderasiatischen Raum hinein. Und wir greifen als besondere Beispiele dieses Völkerchaos heraus die Karaimen, die Burjat-Mongolen, die östlich des Baikal-Sees zu Hause sind, und die Jakuten, fast ausnahmslos Analphabeten, die mit 600 000 Menschen ein Land an der Grenze des fernen Ostens bewohnen, das noch etwas größer ist, als der gesamte europäische Raum der Sowjetunion.

Wir greifen aus den Reihen der Kaukasier die noch am intelligentesten aussehenden Männer heraus, Kaukasier, die nach dem Maßstab, den man in dem weiten sowjetischen Raum anlegen muß, also gar nicht weit vom Südabschnitt der Ostfront ihre Heimat haben, und fragen, was sie eigentlich von Charkow wissen, das sie zurückerobern sollten. Dabei ergibt sich bei vielen, daß sie den Namen dieses wichtigen Wirtschaftszentrums der Sowjetunion zum ersten Male in ihrem Leben gehört haben, als die Kompanie vor wenigen Tagen ostwärts Charkow in Bereitstellung ging. Aber Moskau, das muß ihnen doch ein Begriff sein. Die Antwort ist nur ein verständnisloses Lächeln. Erst nach einigem Besinnen dämmert dem einen oder anderen, daß Moskau die Hauptstadt dieses Sowjetparadieses ist. — Stalin? Ja, das Wort kennen sie. Als Namen eines fernen Dämons, der selbst aber unklar ist, wie etwas Ueberirdisches. Der Name Adolf Hitlers ist ihnen erst als Soldaten zu Ohren gekommen. Dieser Mann sei der Feind, um den sich der ganze Krieg drehe, hat man den einfältigen Gemütern vorgelogen.

Im Militärpaß steht: Analphabet.

Man meint, dieses Bildungsniveau sei nicht mehr zu unterbieten, und dann beweisen die Jakuten doch, daß man sich getäuscht hat. „Analphabet" warnt schon ein Vermerk im Militärpaß. Zwei unter ihnen sind stolz, zu den wenigen zu zählen, die nicht drei Kreuze machen müssen, sondern ihren Namen schreiben können. Das ist aber auch ihre ganze Kunst. Das elektrische Licht bestaunen sie wie ein Weltwunder.

Diese Volksstämme sind vom Bolschewismus gehörig verdummt worden, damit sie leichter in einen Krieg gezerrt werden konnten, der ihnen ganz fremd ist. Aber gerade an ihrer Stumpfheit scheitern sie im Kampfe gegen den deutschen Soldaten, den politisch geschulten und intelligentesten der Welt.

Briten-Nachschub im Bombenhagel

Nachtangriffe auf einen Wüstenflugplatz der Briten bei festlicher Illumination

Von Kriegsberichter Wolfgang Schnell.

PK. . . . , . . Juni. Irgendwo da draußen in der Wüste, am Rande des Flugplatzes, haben wir den jungen Leutnant und Staffelkapitän im Zelt besucht, einen Tag nach seinem tollkühnen, nächtlichen Angriff auf den britischen Platz. Lassen wir ihn selbst erzählen — —

Nachtangriff auf eine Wüstenbahn. So oder ähnlich umrissen die knappen Worte unseren Kampfauftrag. Später sollte es dann allerdings etwas anders kommen. Schon bald, nachdem wir mit unserer Me in die Nacht hinaus gestartet sind, fliegen wir in ziemlicher Höhe über dem tief unter uns leuchtenden Meer.

Unter uns die Wüstenbahn.

Immer längs der steilen Küste, die groß und nah im hellen Mondlicht ragt, führt uns heute der Weg. Ganz still ist es da unten, und nichts regt sich ringsum. Nur manchmal zucken ferne Scheinwerfer auf, tasten eine Weile am schwarzen Nachthimmel und verlöschen wieder, wenn sie nichts finden. So geht es weiter auf geradem Kurs. Dann aber kommt die Stelle, an der wir einfliegen müssen in das Land, auf dessen dunkler Ebene irgendwo die Bahnlinie verläuft.

Nach einer kleinen Weile können wir sie auch schon deutlich sehen. Trotz des diesigen Wetters, das die Sicht erheblich mindert, glänzen die Schienenstränge weithin durch die Nacht und weisen uns den sicheren Weg.

Eine ganze Weile fliegen wir so. Aber nichts zeigt sich. Kein Zug, keine Kolonne, die einen Angriff lohnend machen würden. Ein wenig beginnen schon die Augen zu schmerzen vom ständigen Suchen im Dunkel. — Sollten wir heute denn so ganz vergeblich gestartet sein? — In der Ferne blitzen plötzlich zwei Lichter auf, die sich rasch nähern. Aber dann ist es doch nichts, nur ein Lastwagen, der müde über die Straße rumpelt. — Also weiter! Enttäuscht sind wir bis in die Nähe eines großen Flugplatzes gekommen.

Im Schatten tiefer Wolken dehnt sich das weite Rollfeld mit seinen Unterkünften und Baracken. Doch niemand scheint von unserer Maschine Notiz zu nehmen, auch dann noch nicht, als wir darüber hin in mäßiger Höhe eine Schleife fliegen. Ganz deutlich sind jetzt die abgestellten Maschinen zu sehen. — Hin und wieder öffnet sich der Vorhang eines Zeltes oder die Tür einer Baracke, und in dem breit herausfallenden Lichtschein erkennen wir dunkle Gestalten, die eilig über den Platz rennen. — Endlich also doch. Beinahe ist es wie eine Erlösung. Gleich werden sie zu feuern beginnen. —

Aber was ist denn das? Sind denn die Kerle verrückt geworden da unten? — Da laufen sie doch wahrhaftig und zünden die Platzlichter an. Ganz sicher halten sie uns für einen der ihren, der vom Einsatz Heimkehrt. — Nun brennt auch noch der Landepfad.

Wenn die Situation nicht gar zu ernst wäre, könnten wir darüber lachen. Jetzt aber heißt es handeln, und im selben Augenblick erleuchten auch wir unsere Positionslampen — drücken die Maschine tief herunter —, Gas weg — — und noch einmal durchgestartet, als wenn wir landen wollen. Sie sollen ihren Willen haben. Nur wenige Meter über dem feindlichen Platz schwebt jetzt die Maschine an. Wohl aber ist uns so ganz und gar nicht dabei zumute. Da gleiten aus dem Dunkel blitzschnell drei Schatten auf uns zu . . . und noch einer. — Tankende Maschinen?

Ganz instinktiv drückt der Daumen auf den Bombenknopf. — Ein kleiner Ruck geht durch das Flugzeug. Doch während wir schnell hochziehen, vergehen noch immer bange Sekunden und werden zur Ewigkeit. Wir warten auf die Detonation.

Aber als wir uns dann einmal umwenden, blendet uns eine hohe Stichflamme und darüberhin wälzt sich breit und größer werdend ein schwarzer Rauchpilz. Herrgott, was für Gesichter werden die jetzt machen. — Eigentlich aber sind wir ganz froh darüber, daß wir sie nicht mehr sehen.

Der Heimflug verläuft dann wie gewöhnlich ohne besonders aufregende Ereignisse, und ein wenig später landen wir, diesmal wirklich, auf unserem eigenen Platz.

Erfolgreiche Panzerkämpfe in Nordafrika

20 feindliche Panzer vernichtet — 21 britische Flugzeuge in der Marmarica abgeschossen

Rom, 11. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Lebhafte Zusammenstöße von Panzereinheiten verliefen in der Marmarica zu unseren Gunsten. Es wurden 20 Panzerwagen vernichtet und etwa 100 Gefangene gemacht. Die Luftwaffe griff mit Erfolg feindliche, auf dem Marsch oder in Ruhestellung befindliche Truppen und Materialkolonnen an, wobei 17 Kampfwagen und mehrere Dutzend Kraftwagen jeder Art getroffen und in Brand geschossen wurden.

Die britische Luftwaffe verlor im Kampf 21 Flugzeuge, von denen 12 durch deutsche Jagdflugzeuge und neun durch unsere Jagdflugzeuge abgeschossen wurden, die über El Adem ohne eigene Verluste einen siegreichen Kampf gegen einen zahlenmäßig überlegenen feindlichen Verband bestanden.

Eine von deutschen Flugzeugen getroffene Bristol-Blenheim stürzte bei der Insel Linosa ab. Weitere acht Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jagdflugzeugen im Verlauf von Angriffen auf Malta abgeschossen. Die Ziele der Stützpunkte von Micabe und La Venezia wurden wiederholt bombardiert. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Aus Tarent, das in der vergangenen Nacht erneut von englischen Flugzeugen angegriffen wurde, werden geringe Schäden und fünf Leichtverletzte unter der Zivilbevölkerung gemeldet.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche U-Boote einen stark gesicherten, in Richtung Tobruk fahrenden Geleitzug an. Zwei Dampfer mit insgesamt 12 000 BRT. wurden versenkt, weitere vier erhielten Torpedotreffer.

Flak und Sperrballone halfen nichts

Einzelheiten zum Angriff deutscher Kampfflugzeuge an Englands Südküste.

Berlin, 11. Juni. Zu dem im Wehrmachtbericht vom Donnerstag gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge an der Südküste Englands gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt:

Deutsche Aufklärer hatten schon in den Mittwochnachmittagstunden Schiffsbewegungen an der Südküste beobachtet. Als deutsche Kampfflugzeuge kurz vor Mitternacht das Seegebiet südlich Portland anflogen, entdeckten sie mehrere Handelsschiffe mittlerer Größe weit auseinandergezogen auf östlichem Kurs. Die Kampfflugzeuge setzten zum Angriff auf die Schiffe an, die sich durch Flakfeuergürtel und durch Hochlassen zahlreicher Sperrballone zu schützen versuchten. Die deutschen Kampfflugzeuge durchbrachen jedoch die Flak- und Ballonsperren und lösten ihre Bomben über den Schiffen aus.

Ein Frachter erhielt mittschiffs einen Volltreffer. Mit starker Schlagseite blieb er gestoppt liegen. Mehrere Bomben detonierten dicht neben der Bordwand eines weiteren Handelsdampfers und riefen schwere Beschädigungen hervor. Auf einem dritten Schiff mittlerer Größe brach nach Bombentreffern ein Brand aus, der sich schnell auf Bug und Heck ausbreitete. Vermutlich war es ein beladener Tanker, denn aus den Flammen stiegen dichte schwarze Qualmwolken auf, die schließlich das Schiff völlig einhüllten.

Drei Schlachten rieben die Tschungking-Kräfte auf

Tokio, 11. Juni. **Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet von der Tschekiang-Front: Bei ihrer verstärkten Offensive in den mittleren Abschnitten der Tschekiang-Provinz rieben die japanischen Streitkräfte die feindlichen Verbände in drei Schlachten bei Kinlan, Tschutschou und Tuyang auf.**

Besonders in der Schlacht von Tschutschou führten die Japaner einen todbringenden Schlag gegen den Feind und vernichteten dabei die 16. und die 86. Division des Feindes.

Folgendes Ergebnis der Operationen in Tschekiang wurde bis zum 9. Juni bekannt: Der Feind verlor 11 660 Tote und 6 797 Gefangene. An Waffen und Munition wurden erbeutet: 32 Feldgeschütze mit Munition, 34 Grabenmörser mit Munition, 52 schwere Maschinengewehre, 222 leichte Maschinengewehre und beträchtliche Mengen an Munition und anderem Kriegsgerät.

Die Unternehmungen in Tschutschou führten zu folgenden Ergebnissen: Der Feind verlor 7101 Tote und 5720 Gefangene. An Waffen und Munition wurden erbeutet: 25 Feld- und Gebirgsgeschütze mit beträchtlichen Munitionsmengen, 20 Grabenmörser mit Munition, 36 schwere und 156 leichte Maschinengewehre, große Mengen Handfeuerwaffen, Munition und anderes Kriegsgerät.

Die japanischen Verluste betrugen bei diesen Unternehmungen 383 Tote, von denen 218 auf die Operationen bei Tschutschou entfallen.

Japans Seesieg bei den Midway-Inseln

Die Besatzung des japanischen Flugzeugträgers wahrscheinlich sämtlich gerettet.

Tokio, 11. Juni. Wie „Tokio Nitschi Nitschi" und „Tokio Asahi Schimbun" berichten, konnten offenbar alle Besatzungsmitglieder des gesunkenen japanischen Flugzeugträgers gerettet werden.

Die Blätter stellen fest, daß die Kämpfe im Gebiet der Midway-Inseln praktisch nur die Fortsetzung der Seeschlacht im Korallenmeer darstellen. Nach der damals erfolgten Versenkung zweier feindlicher Flugzeugträger und eines Schlachtschiffes habe die japanische Marine eifrig nach der noch verbliebenen Gruppe feindlicher Träger gesucht. Sobald man diese feindlichen Flotteneinheiten im Gebiet der Midway-Inseln entdeckt hatte, sei sofort der Angriff beschlossen und durchgeführt worden. Nach diesen Ereignissen seien die Möglichkeiten des Gegners, künftig im Pazifik noch wirkungsvolle Operationen durchzuführen, äußerst gering.

Ein britisches Handelsschiff mittlerer Tonnage wurde am 10. 6. im Westatlantik von einem Unterseeboot angegriffen und versenkt. Eine Anzahl Ueberlebender wurde in einem Hafen der amerikanischen Ostküste an Land gebracht. Den Verlust des Schiffes gibt das amerikanische Marineministerium jetzt zu.

Ministerpräsident und Außenminister von Kallay hat am Donnerstagmittag auch vor den auswärtigen Ausschüssen des ungarischen Reichstages über die außenpolitische Lage sowie über seinen Besuch im Führerhauptquartier ausführlich Bericht erstattet.

„Für den Fall, daß Sowjet-Rußland . . ."

Die kühne Landung der Japaner auf den Aleuten — Schweigen in USA.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin**, 11. Juni. **Die Diskussion über die Landungsoperationen der Japaner auf den Aleuten hält an, wobei spanische Zeitungen interessanterweise darauf hinweisen, die Eroberung von Stützpunkten auf den Aleuten bedeute, abgesehen von weiteren Offensivmöglichkeiten, die Schließung der gefährlichsten Angriffswege der USA. insbesondere für den Fall, daß es zu einer engen Rüstungszusammenarbeit zwischen Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten gegen Japan kommen sollte.**

In den Zeitungen wird im übrigen diese erste japanische Landung auf USA.-Boden um so ausführlicher behandelt, als es sich hierbei um ein militärisch sehr kühnes Unternehmen handelt. Flottenoperationen mit großen Schiffen sind in diesem nahezu immer neblizen Gebiet sehr schwierig. Die meisten Kämpfe dürften sich von Flugzeugen aus abgespielt haben, die von Flugzeugträgern stammten. Die Aleuten sind völlig öde und baumlos. Heftige Stürme suchen die gewaltigen Meeresbuchten an beiden Seiten der Inselküsten ständig heim. Die klippenreichen vulkanischen Küsten mit ihrer harten Brandung setzen jedem Landungsmanöver ernsthafte Hindernisse in den Weg, so daß nach fachmännischer Auffassung die japanischen Truppen mit jeder Art Ausrüstung versehen sein mußten, sogar mit Brennstoff und Wasser

Einwohner, rassisch den Alaska-Eskimos zugehörig, gibt es nur auf einigen der großen Inseln, so auf der westlichsten und für die Japaner wahrscheinlich wichtigsten Insel Attu.

In Washington hat man zu der Neuigkeit von den Aleuten immer noch nicht die Sprache wiedergefunden. Roosevelt erklärte, die Nachricht über die Midway-Schlacht „sei von A bis Z gut", während Rundfunkmeldungen behaupten, die Nachricht, daß die Japaner die Aleuten besetzt hätten, entspräche nicht der Wahrheit. Anscheinend betrachtet man die japanischen Angriffe auf die Aleuten lediglich als ein Prestige-Unternehmen"; die amtlichen japanischen Erklärungen hierzu jedoch beweisen deutlich, daß dieser japanische Schlag im Ost- und Nordpazifik eine neue seestrategische Lage geschaffen hat, die keineswegs zugunsten der Amerikaner spricht.

Ritterkreuzträger in Afrika gefallen.

Berlin, 11. Juni. Bei den im OKW.-Bericht genannten schweren Angriffskämpfen in Afrika ist Ritterkreuzträger Oberst Hans-Lewin von Barby am 27. Mai 1942 seinen im heldenhaften Einsatz erlittenen Verwundungen erlegen. Die Soldaten seines Regiments verlieren in ihm einen vorbildlichen, tapferen Kommandeur und sorgenden Vorgesetzten.

Nachträglich die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen.

Rom, 11. Juni. Dem im Dezember 1941 an der Ostfront als Infanteriekommandeur der Division Torina gefallenen Generalmajor De Carolis wurde nachträglich die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen. Am letzten Tag eines sieben Tage währenden Kampfes wurde Generalmajor De Carolis, der sich — wie immer — in der ersten Linie befand, von einer MG.-Salve tödlich getroffen.

Für hervorragende Leistungen

Ritterkreuz für Hauptmann Siefert.

Berlin, 11. Juni. **Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Siefert, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader.**

Hauptmann Johannes Siefert, am 6. 10. 1915 zu Pinneberg geboren, ist ein ebenso schneidiger und sicherer Flieger wie hervorragender Verbandsführer, der sein hohes Können in zahlreichen Luftkämpfen gegen den britischen Gegner bewiesen hat. 320 Feindflüge führten ihn oft bis zur äußersten Grenze der Reichweite seines Flugzeuges. In den harten Luftkämpfen am Kanal schoß er insgesamt 31 britische Flugzeuge ab.

Carl Anders gestorben

Berlin, 11. Juni. Das deutsche Pressewesen hat auf tragische Weise einen seiner fähigsten und hoffnungsreichsten Männer verloren: den Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger Rechtsanwalt Carl Anders. Im 32. Lebensjahr starb er bei einem Unfall auf dem Berliner See durch Herzschlag zwei Tage vor seinem abermaligen Ausrücken ins Feld als Unteroffizier und Richtschütze.

Seit acht Jahren, während der letzten fünf in einer wichtigen zentralen Stellung, hatte er als Mitarbeiter des Reichsleiters Amann hervorragenden Anteil an der nationalsozialistischen Umformung des Zeitungsverlagswesens und an der Neugestaltung aller seiner Erscheinungen, Zweige und Betätigungen. In Mecklenburg geboren, auf den Universitäten Jena und Rostock umfassend vorgebildet, war er durch Anlage, Erziehung und verpflichtend empfundene Berufung zu einer öffentlichen Wirksamkeit vorbestimmt. Ohne viel für die Oeffentlichkeit Bestimmtes geschrieben zu haben, war er der geborene Mann der Feder; ohne nach außen hervorzutreten, forderte er, stets im Brennpunkt der geistigen Auseinandersetzungen und nach dem Höchstmaß an Qualität und Wirkung strebend, das Schaffen der deutschen Presse und ihre Verbreitung im Ausland, deren zielbewußte Steigerung eines seiner persönlichen Verdienste bleibt. Er leitete seit Kriegsausbruch die Versorgung der kämpfenden Truppe mit Zeitungen und Zeitschriften. Idee und Plan der Wochenzeitung „Das Reich" und anderer großer Organe erfüllten ihn wie kaum einen zweiten und haben ihm Entscheidendes zu verdanken. Für die Meisterung seiner Aufgabe hatte Anders viele hervorragende Eigenschaften einzusetzen: echte politische Eigenschaft, eine außergewöhnliche Auffassungsgabe, Urteils-, Entschluß- und Tatkraft, sicheren Instinkt in publizistischen Fachfragen, Fleiß, menschliche Klarheit und Geradheit.

In einer Trauerfeier an der Stätte seiner Arbeit würdigte Stabsleiter Rienhardt die Persönlichkeit und das Werk seines engsten Mitarbeiters, Freundes und Kameraden, der in seinem frühen Mannesalter ein Menschentum entwickelt habe, das man voll Trauer und Schmerz nun als vollendet hinnehmen müsse.

Neuordnung von Bauvorhaben

Berlin, 11. Juni. Die Konzentration und Rationalisierung in der deutschen Rüstungswirtschaft, die durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, durchgeführt wurde, hat eine erhebliche Steigerung der Produktion in den bereits vorhandenen Betrieben der Rüstungswirtschaft ermöglicht. Es ist daher möglich geworden, den Ausbau neuer Produktionsstätten auf ein Mindestmaß zu beschränken, das zur Deckung des Bedarfs ausreicht. Hierdurch ist es gelungen, eine Reihe von Neuplanungen sowie einen Teil bereits vorsorglich in Angriff genommener Bauvorhaben stillzulegen und die an diesen Bauvorhaben eingesetzten, nun freiwerdenden Arbeitskräfte, Baustoffe und Transportmittel einem wichtigeren Einsatz zuzuführen.

Dieser Erfolg in der Beschränkung unserer Bauwünsche bedeutet eine wesentliche Entspannung in der Bauwirtschaft, so daß die bisherige Festlegung von Baudringlichkeitsstufen aufgegeben und durch eine den gegenwärtigen Erfordernissen beweglichere Rangordnung der zur Durchführung noch verbliebenen Bauvorhaben ersetzt werden kann.

Beamtennachwuchs für die Reichsbahn

Einstellung für die technischen Beamtenlaufbahnen.

Berlin, 11. Juni. Zur Bewältigung ihrer kriegswichtigen Aufgaben stellt die deutsche Reichsbahn unter Wahrung der Interessen der Kriegsteilnehmer für ihre technischen Beamtenlaufbahnen in allen Fachrichtungen technische Beamtenanwärter mit Fachschulausbildung oder handwerklicher Vorbildung sowie technische Angestellte ein. Sie nimmt ferner auf junge Leute mit Mittelschulreife oder entsprechender höherer Schulbildung als Fachschulpraktikanten zu einer zweijährigen praktischen Ausbildung im Baufach, Maschinenbaufach oder Vermessungsfach als Vorbereitung für ein Fachschulstudium und begabter Volksschüler zur Ausbildung als bautechnische Junghelfer für die technischen Beamtenlaufbahnen. Nähere Auskünfte geben die Reichsbahndirektionen, die auch Merkblätter verteilen.

Während sich in Deutschland die Sparfähigkeit ständig erhöht, ist die Sparfähigkeit in England im Sinken. Während in der letzten Märzwoche noch 26,1 Millionen Pfund in England gespart wurden, sank diese Zahl über 12.0 im April auf 10.1 in der letzten Maiwoche.

Der ungarische Reichsverweser empfing am Mittwochnachmittag in Kenderes den Ministerpräsidenten und Außenminister von Kallay, der ihm über seinen Besuch im Führerhauptquartier ausführlich Bericht erstattete.

Am Mittwochnachmittag nahm der Duce unerwartet an einer Aufführung für italienische und deutsche Verwundete und Soldaten in der Römischen Oper teil.

Lippe Land

Kleines Erlebnis

Als ich meine Sachen, die ich zur Sammelstelle für Altkleider und Spinnstoffe mitgebracht hatte, noch einmal kurz durchsah, bevor ich sie abgab, wurde ich unwillkürlich Zeuge einer kleinen, aber sehr netten Unterhaltung zwischen dem Leiter der Sammelstelle und einem älteren Mann. „Also doch Herr Schmidt, das ist aber nett von Ihnen", sagte der Leiter eben, „ich habe Ihnen ja gleich gesagt, mit gutem Willen werden auch Sie etwas finden." Der andere lächelte etwas verlegen. „Ach ja, als ich gestern nur mal so hier hereinsah, um zu sehen, was denn die Leute so alles abgeben, da war ich denn doch mehr als überrascht über die vielen Sachen, doch den wirklichen Anstoß hat mir das alte Frauchen gegeben, das nichts abzugeben hatte als ein paar derbe, aber noch gut erhaltene Arbeitsschürzen, und die doch so froh darüber war, daß auch sie etwas bringen konnte. Wissen Sie, das hat mich doch irgendwie gepackt, und da habe ich mir gesagt, alter Junge, willst du ganz allein abseits stehen? Und so habe ich im Schrank und im Koffer nachgesehen und habe meinem Herzen einen Stoß gegeben, denn schließlich soll doch jeder in dieser großen Zeit etwas für sein Vaterland tun. Ich kann nicht mehr draußen bei unseren Soldaten sein, dazu bin ich schon zu alt, aber wenn ich dem Arbeiter in der Heimat mit meiner Spende helfen kann, ist das doch auch ein brauchbares Wert."

Abgelagertes Brot bereit halten.

Der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks hat angeordnet, daß die Bäckereien dafür zu sorgen haben, daß die Kundschaft kein frisches, wenig bekömmliches und rasch verbrauchtes Brot erhält, sondern mit abgelagertem, gesundem und ausgiebigem Brot beliefert wird. Die einzelnen Betriebe sollen stets einen ausreichenden Vorrat an abgelagertem Brot bereit halten und die Kunden immer wieder darauf hinweisen, daß älteres Brot besser ist und ein leichteres Auskommen mit der Brotmarke gewährleistet. Der Reichsinnungsmeister erwartet, daß diese Richtlinien beachtet werden und weist die Obermeister an, durch Selbstkontrolle mit Nachdruck den Frischbrotverkauf zu unterbinden und gegen Zuwiderhandlungen geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Steuerliche Begünstigung der Frauenarbeit.

Die Mitarbeit der Ehefrau ist durch verschiedene Bestimmungen steuerlich begünstigt worden. Der Reichsfinanzminister erinnert in einem Erlaß daran, daß die Einkünfte der Ehefrau aus nicht selbständiger Arbeit in einem dem Ehemann fremden Betrieb nach den Einkommensteuerbestimmungen für 1941 bei der Zusammenveranlagung der Ehegatten ausscheiden. Diese Vergünstigung soll der Förderung des Arbeitseinsatzes der Ehefrau dienen. Der Erlaß stellt deshalb klar, daß sie das Bestehen eines gegenwärtigen Arbeitsverhältnisses voraussetzt. Die Einkünfte der Ehefrau aus einem früheren Arbeitsverhältnis, beispielsweise Pensionen, Renten usw. scheiden demgemäß bei der Zusammenveranlagung der Ehegatten nicht aus.

Warnung vor Kettenbriefen.

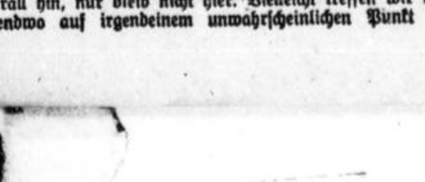
Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit wieder sogenannte Kettenbriefe hergestellt und verbreitet werden. Es handelt sich um Briefe, die mit dem Bemerken weitergegeben werden, der Empfänger solle sie in mehrfacher Abschrift an seine Bekannten schicken. Der Inhalt dieser Briefe ist durchweg ausgesprochener Unfug. Es wird dringend davor gewarnt, Kettenbriefe anzunehmen oder sie weiterzuverbreiten.

Einschränkung der Buchführungspflicht.

Unternehmer, die zuletzt mit mehr als 6 000 RM. Gewerbeertrag oder mehr als 6 000 RM. Einkünften aus Land- und Forstwirtschaften veranlagt worden sind, haben nach der Reichsabgabeordnung Bücher zu führen und auf Grund jährlicher Bestandsaufnahmen regelmäßig abzuschließen. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß während des Krieges nur diejenigen Unternehmer der Buchführungspflicht entsprechen, die zuletzt mit mehr als 12 000 RM. Gewerbeertrag oder mehr als 12 000 RM. Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft veranlagt worden sind. Buchführungspflichten, die sich aus anderen Vorschriften ergeben, bleiben unberührt.

Unsere Glückwunschecke

Frau Amalie Husemann, geb. Albert, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße 59, wird am heutigen Tage 75 Jahre alt. Wir gratulieren!



Mond-Aufgang 4.16 ☾ Mond-Untergang 19.42

Die Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft

Gauwirtschaftsberater Franke sprach auf einer Industrie-Versammlung in Bielefeld

Auf einer Industrieversammlung der Betriebsführer, die auf Einladung der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe, Zweigstelle Bielefeld, am Mittwochnachmittag in der „Eintracht" stattfand, gab Gauwirtschaftsberater Franke (Münster), MdR. und Präsident der Wirtschaftskammer, in einem großangelegten Vortrag ein umfassendes Bild von der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands und stellte dann in weitgezogenem Rahmen die wichtigsten Aufgaben heraus, die in dem gegenwärtigen Entscheidungskampf von der deutschen Wirtschaft zu erfüllen sind.

Nach einführenden Worten des Beiratsmitgliedes der Wirtschaftskammer, Direktor Dr. zur Nieden (Bielefeld), befaßte sich Gauwirtschaftsberater Franke in seinem Vortrag über

„Aktuelle Fragen der Wirtschaft des Großdeutschen Reiches"

zunächst mit der militärischen Lage im allgemeinen, wobei er besonders den Kampf im Osten berührte, und stellte dann das sich hieraus für die gesamte Wirtschaft ergebene Aufgabengebiet heraus, das ausschließlich auf das eine Ziel gerichtet ist, der kämpfenden Truppe alles das zu liefern, was sie zur Erringung des Endsieges gebraucht.

In überzeugender Weise umriß der Gauwirtschaftsberater die sich hieraus ergebenen Maßnahmen, die seitens der maßgebenden Stellen hinsichtlich des Arbeitseinsatzes, des Kontingentierungswesens, der Leistungssteigerung, der Preisgestaltung und des Verkehrswesens getroffen worden sind. Sie alle bezwecken, die vorhandenen Kapazitäten richtig und mehr noch als bisher auszunutzen. Die Voraussetzungen hierzu sind völlige Objektivität, Bereitwilligkeit und Aufgeschlossenheit aller. Eine erfolgreiche Arbeit, so betonte der Gauwirtschaftsberater, sei nur dann gewährleistet, wenn aus der Praxis heraus jede Möglichkeit der Leistungsverbesserung restlos ausgewertet werde. Hiermit sei den Betriebsführern eine erhöhte Selbstverantwortung und Verpflichtung gegeben.

In diesem Zusammenhang befaßte sich der Gauwirtschaftsberater auch eingehend mit der strafferen Zusammenfassung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, die jetzt in einer zu allen Teilen geschlossenen Einheit und mit dem Führerprinzip durchgeführt worden ist, womit die notwendige enge Verbindung der Wirtschaft mit den politischen Stellen herbeigeführt wurde. In Zukunft, so sagte der Redner, werde es gewissermaßen nur noch ein Haus der Wirtschaft geben, die Gauwirtschaftskammer, in der die bisherigen Industrie- und Handels- sowie Handwerkskammern aufgehen.

Für den Gau Westfalen-Nord — die Wirtschaftsgrenzen werden mit den Gaugrenzen abgestimmt — werde neben der Gauwirtschaftskammer in Münster in Bielefeld eine Wirtschaftskammer bestehen bleiben, während in Detmold, Paderborn und in Schaumburg-Lippe — der Ort steht noch nicht fest — Zweigstellen errichtet werden. Damit ist eine einheitliche Führung der Wirtschaftsgruppen erzielt, die in ihren Teilen aufeinander abgestimmt sind und in fruchtbarer Arbeit sich zum Wohle der gesamten Wirtschaft auswirken werden.

Nachdem Gauwirtschaftsberater Franke noch kurz die wirtschaftliche Ausnutzung der Ostgebiete gestreift hatte, richtete er abschließend einen Appell an alle, mit aller Energie und Tatkraft die gestellten Aufgaben in die Hand zu nehmen und zu erfüllen, um so den Endsieg und damit die Zukunft des Großdeutschen Reiches zu sichern.

Neues aus der Landeshauptstadt

Die Stadt als Vorbild. Häßlich sehen die Gehbahnen aus, wenn an den Bordsteinen und an den freien Flächen um die in den Gehbahnen stehenden Bäume Krautwucherungen ihren Platz haben. Diese wesentliche Beeinträchtigung des Straßenbildes hat die Stadtverwaltung veranlaßt, eine gründliche Beseitigung durchführen zu lassen. Die Gehbahn an der Paulinenstraße wurde im Zuge dieser „Bereinigung" bereits von den Wucherungen befreit. Möge die hier geleistete Arbeit für viele Hausbesitzer und Grundstückseigentümer Anlaß sein, in gleicher Weise zu verfahren.

Wieder ein 50er aus der Glückskiste. Der braune Glücksmann konnte wieder einmal einem „Kunden" eine große Freude bereiten. Für diesmal war es in der Gastwirtschaft „Zur Börse", wo ein zur Zeit in Urlaub weilender Detmolder Soldat eine glückliche Hand hatte. Er war nicht wenig überrascht, als schon das erste Los einen Treffer zeigte, der ihm 50 Reichsmark einbrachte. Jeder, der den Griff in die Glückskiste wagt, kann eine ähnliche Ueberraschung erleben.

Die Täter jetzt ermittelt. Neun Monate lang konnte ein hiesiger junger Mann mit einem Fahrrad zu seiner Arbeitsstätte fahren, das er gestohlen hatte. Vor einigen Tagen aber wurde die Kriminalpolizei auf ihn aufmerksam, die ihn des Fahrraddiebstahls überführen konnte. Während dem Eigentümer das Fahrrad wieder übergeben werden konnte, sieht der Täter nunmehr seiner Bestrafung entgegen.

Vertrauensbruch einer Stundenhelferin. Eine hiesige Einwohnerin war in mehreren Familien als Putzfrau tätig. Sie konnte in einem Falle der Versuchung nicht widerstehen und nahm aus einem Koffer, in dem sich etwa 500 RM. befanden, 200 RM. an sich. Wenn das Geld auch dem Eigentümer wieder zugestellt werden konnte, so wird die Putzfrau dennoch einen Denkzettel erhalten, der sie hoffentlich vor weiteren Diebstählen bewahrt.

Wildernde Katzen nachts einsperren! Es liegt Veranlassung vor, alle Katzenhalter darauf hinzuweisen, daß sie ihre Tiere nachts einsperren, da gerade in den letzten Tagen das Nachstellen bei Singvögeln beobachtet worden ist. Diese räubernden Tiere müssen als Schädlinge verfolgt und beseitigt werden. Die Schutzpolizei wird auch diesem Gebiet ihr Interesse zuwenden.

Platzkonzert auf dem Schloßplatz. In der Zeit von 18 bis 19 Uhr findet heute auf dem Schloßplatz ein Platzkonzert statt, das von einem Musikkorps der Wehrmacht veranstaltet wird. Zum Vortrag gelangen: 1. „Deutscher Adler", Marsch; 2. „Singende, klingende Motoren", Marsch; 3. Ikaros-Ouvertüre; 4. „Geheimnisse der Tasten", Walzer; 5. Präludien; 6. „Singende Soldaten", Marschliederfolge; 7. Peronne-Marsch. Die Bevölkerung wird auf diese Veranstaltung ganz besonders hingewiesen.

Baden nur in der Freibadeanstalt. Obwohl die Landeshauptstadt jetzt über eine vorbildliche Freibadeanstalt verfügt, kann immer noch beobachtet werden, daß Volksgenossen ihr Bad in der freien Werre nehmen. Diese verbotene Handlung kann den Badenden einmal ein „saftiges" Strafmandat einbringen und zum anderen zu einem Verhängnis für sie werden durch die oft im freien Lauf der Werre vorhandenen Untiefen. Ganz von diesen Gefahren abgesehen, müßte es sich jeder Detmolder zur Pflicht machen, die schöne Badeanstalt zu benutzen.

Aus der Nelkenstadt Blomberg

Hochbetrieb im Freibad. Trotz aller Schwierigkeiten hat es die Stadtverwaltung ermöglicht, daß das städtische Freibad auch in diesem Jahre im Interesse der Volksgesundheit und körperlichen Ertüchtigung der Jugend eröffnet werden konnte. Schon am ersten Tage der Eröffnung hatte das Freibad einen über Erwarten großen Zuspruch zu verzeichnen. Am Eröffnungstage wurden mehr Jahreskarten ausgestellt, als im ganzen Sommer 1941. In diesem Jahre mußte erstmalig eine weibliche Aufsichtsperson eingesetzt werden. Die Besucher des Freibades werden hierfür Verständnis finden und auch die entsprechende Rücksichtnahme üben. Das herrlich gelegene Freibad ist auch den größten Ansprüchen gewachsen, und wird allen Besuchern Erfrischung und Entspannung bringen. Jeder, der dazu beiträgt, die schön gepflegten Anlagen des Freibadgeländes vor Beschädigungen zu bewahren, hilft mit, daß das Freibad auf alle Besucher stets einen schönen und gepflegten Eindruck macht.

Diebstahl. In einer Besitzung im Kuhbusch wurde ein Einsteigediebstahl verübt. Den Dieben fielen zwei Brote, Butter und ein Fahrrad in die Hände. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Der Fall zeigt wieder einmal, daß ein Verschließen aller Türen und Fenster während der Nacht dringend zu empfehlen ist.

Spinnstoffsammlung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Altkleider- und Spinnstoffsammelstelle werktäglich von 17 bis 19 Uhr im Hause Langer Steinweg 3 (Haus Mariß), nur bis zum 15. dieses Monats geöffnet ist. Diejenigen Volksgenossen, die ihre abzugebenden Sachen nicht selbst zur Annahmestelle tragen können, werden gebeten, dies der NS.-Frauenschaft oder der Annahmestelle mitzuteilen, damit die Sachen rechtzeitig abgeholt werden können.

Unfall. Eine hiesige Einwohnerin, die mit der Instandsetzung einer Grabstelle auf dem hiesigen Friedhof beschäftigt war, wurde von einem umfallenden Grabstein eines Nachbargrabes getroffen, wobei sie sich den Bruch eines Fußes zuzog. Der Fall gibt Veranlassung, den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß alljährlich die aufgestellten Denkmäler auf ihre Standfestigkeit überprüft werden.

Aus der NSKOV.-Kameradschaft. Der Monatsappell findet am kommenden Sonntagmorgen bei Kamerad Lücking statt. Wegen Bekanntgabe wichtiger Bestimmungen ist das Erscheinen der Beauftragten für Kriegsopferfragen, auch der Stützpunkte Eschenbruch, Schieder und Istrup, unbedingt erforderlich.

Oerlinghausen

Silberne Hochzeit. Am heutigen Freitag feiern die Eheleute Gastwirt Heinrich Landerbarthold und Frau Anna, geb. Mortmann, Holter Straße, ihre silberne Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Lemgo

Die eigene Tüte. Wenn die Hausfrau früher zum Kaufmann ging und zehn verschiedene Waren einkaufte, dann war es selbstverständlich, daß jeder Einzelposten, wenn er noch so klein war, seine besondere Verpackung bekam, und auf diese Weise wurden unendliche Mengen von Tüten und Papierbogen verbraucht. Heute aber kommt es darauf an, auch auf dem Gebiet der Warenverpackung nach Möglichkeit zu sparen. Die Bekleidungskaufleute sind mit einem Vorschlag an die Oeffentlichkeit getreten, der für ihr Arbeitsgebiet sehr viel Packmaterial erspart. Sie bitten darum, daß beim Einkauf von Kleidern oder Mänteln oder Stoffen ein Koffer oder eine dafür geeignete Tasche mitgebracht wird. Das hat außer der Packmaterial-Einsparung auch noch den Vorteil, daß der Käufer nicht auf das zeitraubende Verpacken seiner Waren warten muß, sondern viel schneller abgefertigt werden kann, und außerdem besteht die Gewähr, daß Stoffe und Kleider in den Koffern nicht zerdrückt oder zerknittert werden. Auf der gleichen Linie liegt auch eine Bekanntmachung, nach der sich der Reichskommissar für die Preisbildung damit einverstanden erklärt hat, daß der Verkauf von kosmetischen Erzeugnissen in Fertigpackung von der Rückgabe leerer und gleichwertiger Verpackungen abhängig gemacht wird. Seit dem Beginn des Krieges haben die Hausfrauen schon von sich aus viel dazu getan, um dem Kaufmann über die Schwierigkeit der Beschaffung von Verpackungsmaterial hinwegzuhelfen. Es ist fast überall zur Gewohnheit geworden, für den Einkauf von Marmelade, Salaten, Wein, Brötchen und so weiter Gefäße, Flaschen und Körbchen mitzubringen. Auch wenn heute jemand zum Gemüsehändler geht und dort Kartoffeln oder einen Kohlkopf kauft, dann wird er ein Einholenetz mitbringen und von selbst darauf verzichten, daß diese Waren noch besonders eingepackt werden. Der richtige Weg ist also schon seit längerer Zeit beschritten worden. Es kommt nur darauf an, daß sich jede Hausfrau bemüht, in der Zukunft noch mehr als bisher beim Einkauf die Tüten und Packpapierbogen von Hause mitzubringen und dadurch eine zusätzliche Leistung auf dem Gebiet der richtigen Rohstofflenkung zu vollbringen.

Lage

Bundes-Wettkampfschießen. Wir weisen nochmals alle Kameraden der NS.-Kriegsopferkameradschaft auf das Bundes-Wettkampfschießen hin, das am Sonntag auf den Schießständen an der Adolf-Hitler-Allee stattfindet. Die Teilnahme aller Kameraden wird erwartet.

Erhaltung des Zustandes der Straßen. Nachdem die Arbeiten im Freibad beendet sind, wird nunmehr die Arbeit zur Ausbesserung und Erhaltung der städtischen Teerstraßen wieder aufgenommen. Trotz der schlechten Beschaffung des Materials ist es der Stadtverwaltung bisher gelungen, die Straßen in Ordnung zu halten, was im Interesse des Verkehrs unbedingt begrüßt werden muß.

Schonungen müssen gepflegt werden. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Betreten der Schonungen in den Berganlagen bei strengster Strafe verboten ist. Jeder Volksgenosse sollte so viel Gemeinschaftssinn aufbringen, und die Jugend auf das Verwerfliche ihres Tuns hinweisen, da die jungen Pflanzen besonders in der ersten Zeit geschont werden müssen.

Arbeiten am Werreumfluter. Die hier vor einiger Zeit entstandenen Schäden sollen in den nächsten Tagen wieder ausgebessert werden. Dies ist um so mehr zum begrüßen, als an dem Umfluter der Weg zu unserer Badeanstalt führt, die auch von vielen Fremden besucht wird.

Bad Salzuflen

Deutsches Rotes Kreuz. Die Ortsgemeinschaft Bad Salzuflen erteilt Rat und Auskunft in Kriegsverlusten-, -gefangenen und -internierungsangelegenheiten durch L. Meyer, Bad Salzuflen, Hermannstraße 15.

Neuer Meister. Der Polster- und Dekorationsgehilfe Paul Mensching, Wenkenstraße 13, legte vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Bielefeld seine Meisterprüfung ab.

Schötmar

Hühnereier gestohlen. Eine Frau von hier war auf den dummen Gedanken gekommen, von einem Hofe in der Nachbarschaft Hühnereier zu stehlen und sich dadurch eine zusätzliche Eierkost zu beschaffen. Aber es erging ihr wie so vielen Dieben — sie wurde einmal dabei ertappt, als sie in einem Hühnerstall die Nester visitiert hatte. Auf frischer Tat ertappt, wollte sie doch noch nicht eingestehen, daß sie gestohlen hatte. Schließlich bequemte sie sich zu einem Geständnis. Gegen die Frau ist Anzeige erstattet worden. Zu der Blamage, als Diebin entlarvt zu sein, kommt nun auch noch eine Strafe des Amtsrichters. (79)

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Opern- und Konzertstücke von 16.00 bis 17.00 Uhr. — Märsche und Soldatenlieder von 19.15 bis 19.45 Uhr. — Volkstümliche Musik des schwäbischen Stilkreises von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Bunte Melodienkette von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Deutschlandsender: Tiana Lemnitz, Wilhelm Kempff u. a. im Nachmittagskonzert von 17.15 bis 18.30 Uhr. Im Programm u. a. Schuberts 4. Sinfonie. — Das Strub-Quartett spielt Schuberts Streichquartett in C-dur von 20.15 bis 21.00 Uhr. — Der junge Richard Strauß steht mit selten gehörten sinfonischen Sätzen, dem Chorwerk „Wanderers Sturmlied" und der Macbeth-Sinfonie auf dem Programm der Sendung von 21.00 bis 22.00 Uhr. Solist: Siegfried Borries.

Der Mann auf Zimmer 27

von J. Hufschmied

34) „Nick", sagte sie atemlos, als sie dicht hinter ihm war. „Nick!"

Er wandte sich um, sein Blick glänzte auf, aber in einem düsteren und schmerzlichen Feuer.

„Barbe!"

Sie stand vor ihm, sah ihn strahlend an. Warum strahlte er nicht ebenso?

„Ich bin gekommen", sagte sie hastig, „gleich nachdem ich es erfahren habe, bin ich zu dir gekommen —"

Sie stockte, er sah so sonderbar an ihr vorbei.

„Nachdem du was erfahren hast?" fragte er.

Eine heiße Angst ergriff sie. Vielleicht war es doch nicht wahr. Aber Bertram hatte es doch gesagt, er wußte es vom Rechtsanwalt selbst —

„Das von Hansi", sagte sie leiser und fast zaghaft, „das mit der Scheidung —"

„Reden die Leute schon davon?"

„Bert sagte es mir, er weiß es von Minnesang — denk dir, ich wollte gerade einen Vertrag unterschreiben, nach Feuerland."

Er setzte sich jetzt in Bewegung, sie ging neben ihm her.

„Ein schöner Vertrag", sagte er nach einer Pause, „ohne Zweifel eine lockende Aufgabe."

Sie sah ihn an, sein Gesicht war blaß und ruhig.

„Ist das alles, was du mir zu sagen hast?" flüsterte sie.

„Ja." Jetzt blickte er sie zum erstenmal richtig an, mit einer stillen und gefaßten Trauer in den Augen. „Ja, Barbe, geliebte Barbe —"

„Du sagst: geliebte Barbe!" rief sie schnell und von einer ungewissen Angst erlöst. „Oh Nick — jetzt ist doch alles gut — alles gut!"

„Meinst du?" Er bog mit ihr in eine kleine, stille Nebengasse ein. „Nein, Barbe, es ist nicht alles gut. Es kann niemals mehr alles gut sein. Geh nach Feuerland — geh überall hin, nur bleib nicht hier. Vielleicht treffen wir uns irgendwo auf irgendeinem unwahrscheinlichen Punkt der Erde — hier jedenfalls wirst du mich in kurzer Zeit nicht mehr treffen."

Er ergriff ihre Hand zu schnellem und kurzem Druck, sie hielt sie seine fest.

„Warum können wir dann nicht beide zusammen fortgehen, an diesen unwahrscheinlichen Punkt der Erde?" fragte sie leise und leidenschaftlich. „Es ist mir einerlei, welcher Punkt das ist — wenn du nur dort bist!"

Er sah sie einen Augenblick lang an, glühend und zärtlich.

„Nein", sagte er dann, „das dern doch nicht — das denn doch nicht, kleine Barbe!" Er entzog ihr seine Hand und war mit drei Schritten bei einer vorbeifahrenden Trambahn, sprang auf und verschwand im Wagen.

„Nick!" rief sie fassungslos. „Nick!" Aber die Trambahn fuhr schon um die Ecke

Noch fast zwei Minuten stand Barbara von Haugk auf derselben Stelle, auf der Dominik sie verlassen hatte. Das Leben hatte all seine Schönheit verloren, es war schal und häßlich geworden, eine höhnische Fratze —

„Nein, nein!" sagte sie laut zu sich, „ich geb mich nicht geschlagen — nein, nein!"

Unterdessen fuhr Dominik Achenbach nach Harlaching in seine schöne Villa, die ihm nie ein Heim gewesen war, zu seiner Frau, die bereits alle ihre persönliche Habe zusammengepackt hatte.

„Ueber die Möbel müssen wir noch reden, Dom", hatte sie gesagt. „Wir haben sie gemeinsam angeschafft, und du wirst es in der Ordnung finden, wenn ich meinen Teil —"

Und er hatte sie unterbrochen. „Nimm ruhig alles, Hansi. Ich brauche sie nicht."

Aber nein, das wollte sie nicht. Niemand sollte ihr nachsagen, daß sie habgierig gewesen sei oder sich unfein benommen habe.

Jetzt stand sie in der unteren Diele, wie meist, wenn sie ihn kommen hörte, und reichte ihm freundlich die Hand. Ja, auch das war wie immer, stellte er voller Bewunderung fest.

„Ich habe oben in deinem Arbeitszimmer für dich decken lassen", sagte sie und ging ihm voran die Treppe hinauf. „Uebrigens ist alles geregelt, ich habe die Leute genau instruiert, du wirst nichts vermissen, solange du hier wohnen und das Personal behalten willst."

Er erwiderte: „Das wird nicht lange mehr sein. Aber ich danke dir. Du gehst also morgen?"

„Heute", sagte sie freundlich, „heute abend. Ich habe zwei Zimmer im Hotel genommen." Sie setzte sich ihm gegenüber und legte ihm die Speisen vor, sorgsam und vernünftig, ohne Aufregung, mit ruhiger Gelassenheit. „Ach, was ich noch sagen wollte: warum willst du eigentlich die Villa nicht behalten?"

„Es wird sich nicht gut machen lassen", erwiderte er kurz.

„Dann gehst du wohl wieder an den Ammersee — zu Tante Eleonore?"

„Auch das wird sich nicht gut machen lassen", versetzte er, „ich werde München überhaupt verlassen — und wahrscheinlich Deutschland. Möglicherweise sogar Europa."

Sie sah ihn überrascht an. „Muß denn das sein?"

„Ja", erwiderte er.

Nachdenklich trommelte sie mit den Fingern der rechten Hand auf dem Tisch.

„Ich fürchte, du übertreibst etwas", sagte sie schließlich und betrachtete ihn wie eine Mutter ihr eigensinniges Kind, „so schlimm ist die Sache ja nun wieder nicht. Natürlich konnte ich nicht bei dir bleiben, das wirst du einsehen; aber für jemand, der von nichts weiß — und die Leute brauchen ja nichts zu erfahren, es besteht ja nicht der geringste Grund dazu."

Er aß schweigend weiter.

„Nicht der geringste Grund", wiederholte sie noch einmal, „ach, wenn du das doch einsehen wolltest, Dom! Es wäre mir eine so große Beruhigung, wenn ich denken könnte, du bliebest weiter in dem Lebenskreis, der dir gemäß ist!"

„Sehr liebenswürdig!" Er schob den Teller fort und faltete die Serviette zusammen. „Geht aber leider nicht. Natürlich kannst du das nicht wissen —"

„Doch!" widersprach sie fast heftig. „Ich habe den Eindruck, daß dein Vater dir wirklich kein Hemmnis sein will."

Er starrte sie an. „Wer will mir kein Hemmnis sein?"

„Dein Vater." Sie lächelte freundlich. „Verzeih', aber ich hielt es nicht aus, ich erfuhr, daß die Sache mit diesem Gawein zusammenhängt, und ich ging hin —"

Er erhob sich halb vom Sitz. „Und du gingst hin —"

„Ja. Und er sagte mir, du seiest sein Kind und das einer Frau Sutter, die seine Geliebte gewesen zu sein scheint —"

Er starrte sie immer noch an, unfähig, etwas zu begreifen.

„Uebrigens wolle er nichts weiter, als daß du freundlich zu ihm seist", fuhr sie fort, „und das könntest du wirklich sein, Dom. Wenn er auch ein Landstreicher ist, er scheint ein anständiger Mensch zu sein, soweit solche Leute anständig zu sein vermögen, versteht sich —"

Sie brach ab und sah erstaunt zu, wie er sich jetzt ganz erhob und die Arme reckte, als fiele eine ungeheure Last von ihm ab. Dann wandte er sich ohne ein weiteres Wort ab, eilte aus dem Zimmer, die Treppe hinab. Gleich darauf fiel die Haustür ins Schloß.

Dominik Achenbach lief in den sinkenden Abend hinein, vor seinen Augen vollführten Menschen und Dinge groteske Tänze, Freudentänze, alle Gesichter sahen ihn strahlend an, mit dem grinsenden Strahlen eines Clowns, der eine sehr gelungene Parodie durchgeführt hat. Nein, da hatte er nun die ganze Zeit über gedacht, er verdanke dies Leben dem Einbrecher Georg Sutter, und nun war es dieser alte, harmlose Mann, nun war es Josef Gawein mit den Augen voll rätselhafter, inbrünstiger Lebensgier! „Sie möchten also gerne leben!" Und die Augen riefen: „Ja, ja!"

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Uraufführung in Karlsbad und Budweis. Die Stadttheater in Karlsbad und Budweis haben das erste Schauspiel des sudetendeutschen Dichters Rudolf Witzany „Das Urteil" zur gleichzeitigen Uraufführung erworben, die im kommenden Herbst im Rahmen einer sudetendeutschen Autorenwoche erfolgen soll.

Neuer Operndirektor in Graz. Als neuer Leiter der Grazer Oper ist Kapelimeister Romanus Hubertus von den Städt. Bühnen in Königsberg mit Beginn der neuen Spielzeit auf fünf Jahre verpflichtet worden. Hubertus ist ein Schüler von Hermann Abendroth. Der bisherige Leiter der Grazer Oper, Generalmusikdirektor Karl Fischer, folgt einem Ruf des Reußischen Theaters nach Gera.

Rom: Künstler im Waffenrock. Die vom Generalstab des Heeres soeben in Rom eröffnete „Erste Schau italienischer Künstler unter den Waffen" enthält ungefähr 800 Werke von italienischen Malern, Bildhauern und Zeichnern, die gegenwärtig unter den Waffen stehen.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Diamantene Hochzeit

Pivitsheide b. L. Ihr 60jähriges Ehejubiläum begehen am kommenden Sonntag im hohen Alter von 88 bzw. 85 Jahren Fritz Barkemeier sen., der frühere langjährige Inhaber des Eichenkruges, und seine Lebensgefährtin, Frau Auguste Barkemeier, geb. Redeker. Bis vor kurzer Zeit noch erfreute sich das Jubelpaar guter Gesundheit, und erst vor wenigen Wochen nahm es an der Feier der diamantenen Hochzeit einer Schwester Barkemeiers teil. Zwei weiteren Geschwistern und ebenso seinen Eltern ist es vergönnt gewesen, ihre goldene Hochzeit zu feiern. Leider ist Frau Barkemeier seit kurzer Zeit ernstlich erkrankt, so daß von jeder festlichen Veranstaltung anläßlich der diamantenen Hochzeit, wie wir erfahren, abgesehen werden muß. Der erkrankten Jubilarin wünschen wir recht baldige Genesung, und dem Ehepaar Barkemeier weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

Heidenoldendorf. Kundgebung der NSDAP. Am Sonntag spricht um 20 Uhr im Saale des Gastwirts Hermann Hesse der Gauredner Louis Schunk (Lübbecke). Zu dieser öffentlichen Versammlung sind neben den Parteigenossen und Mitgliedern der Formationen und Gliederungen alle Volksgenossen eingeladen.

Berlebeck. Oeffentliche Versammlung. Heute findet bei Steding um 20.30 Uhr eine öffentliche Versammlung statt, in der Gauredner Schunk spricht. Alle Partei- und Volksgenossen werden zu dieser Versammlung erwartet.

Sport-Eichholz. Oeffentliche Versammlung. Am morgigen Sonnabend spricht um 20 Uhr im Dreierkrug der Gauredner Schunk. Die Teilnahme aller Parteigenossen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände und Formationen wird erwartet. Zu dieser Versammlung sind alle Volksgenossen eingeladen.

Kachtenhausen. Oeffentliche Versammlung. Die Ortsgruppe Wellentrup (Kachtenhausen) veranstaltet am Sonntag um 20 Uhr eine öffentliche Versammlung, in der Gauredner Schlemmer über das Thema „Das Gesicht des Krieges" sprechen wird. Sämtliche Volksgenossen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Asemissen. Wettkampfschießen. Gute Schießleistungen wurden bei dem letzten Wettkampfschießen der Kriegerkameradschaft Asemissen erzielt, an dem viele Kameraden teilnahmen. Die Leistungen wurden besonders durch den Kameradschaftsführer anerkannt.

Reelkirchen. Wanderung der Jungmädel. Die Jungmädelschar Herrentrup und Tintrup unternahm eine Wanderung ins Silberbachtal. Bereits um 7.30 Uhr erfolgte der Abmarsch mit einem frisch-fröhlichen Lied durch den Butterberg in Richtung Bad Meinberg, der gegen 11 Uhr am Ziel, der Silbermühle, endete. Nach einem kräftigen Mahl und frohem Trank beim Silbermühlenwirt wurde eine Mittagsrast gehalten, nach der Spiel und Gesang miteinander abwechselten. Ein schönes Erlebnis dieser Wanderung bedeutete das in den Nachmittagsstunden abgehaltene Konzert einer auswärtigen Kapelle, die durch schmissige Märsche und weitere musikalische Darbietungen allen viel Freude bereitete. Die Musik aber hatte allen neue Wanderlust gegeben, und so ging's in fröhlicher Stimmung wieder dem Heimatort zu.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Holzhausen-Sylbach. Sonnabend, 13. Juni, 20.15 Uhr, Pflichtabend im Gasthof „Zum Löwen".

SA., Sturm 27/55, Langenholzhausen. SA.-Wehrabzeichen. Prüfung: Gruppe 1: Sonntag, 14. Juni, 8 Uhr, Antreten auf dem Sportplatz Barenholz (Schloß).

Motorgefolgschaft 1/55. Schar 1 tritt heute um 20 Uhr mit Sportzeug auf dem Gymnasiumplatz an. Auch wer kein Sportzeug hat, hat zu erscheinen.

HJ., Gefolgschaft 41/55. Die Scharen 1 und 2 treten heute um 20 Uhr auf dem Kastanienwall an.

HJ., Gefolgschaft 2/55. Die Gefolgschaft tritt heute um 19.55 Uhr am Gymnasium an.

Möbelwerk 41a/55, Lemgo. Der nächste Dienst für die einzelnen Arbeitsgemeinschaften ist für Gymnastik: Montag, 15. Juni, 20 Uhr, Turnhalle, Echternstraße; für Werkarbeit: Dienstag, 16. Juni, 20.15 Uhr, im Heim; für Kochen: Dienstag, 16. Juni, 20 Uhr, Waisenhausplatz.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und DRK., Remmighausen. Sonnabend, 13. d. M., Teilnahme an der Versammlung der NSDAP., 20 Uhr, im Dreierkrug.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Mein Leben für Friand." Freitag: Pivitsheide, Istrup und Meierberg; Sonnabend: Hörste, Brüntrup und Goldbeck.
„Stukas." Freitag: Brake; Sonnabend: Lieme.
„Frau Luna." Freitag: Heidenoldendorf; Sonnabend: Horn.

Briefkasten

(Jeder Anfrage ist die jeweilige Bezugsquittung beizufügen.)

Else Bl. Sie können Eier trocken in Steingut- oder Tontöpfe folgendermaßen einlegen: Der Boden des Gefäßes wird mit einer 2—3 Zentimeter dicken Schicht trockener Asche bestreut. Dann legt man die Eier schichtweise in den Topf, aber so, daß sie weder mit der Topfwand noch sich gegenseitig berühren. Zwischen jede Eierschicht wird immer wieder Asche 2—3 cm gegeben. Eier kann man auch in Kochsalz einlegen. Hierbei ist zu bemerken, daß das Salz beim Herausnehmen der Eier wieder zu verwenden ist. Auf jeden Fall dürfen die so eingelegten Eier aber nicht beschmutzt sein und ebenso nicht in einem sogenannten Wasserprüfbad gelegen haben. Ueber die Topföffnung wird ein sauberes Tuch gedeckt und dieses mit einem Brettchen beschwert.

1875. Ihre Frage ist uns unverständlich. Der Hausbesitzer darf jedenfalls nicht willkürlich einen Mietbetrag festsetzen. Wenn der Hausbesitzer die Miete aus irgend einem Grunde erhöhen will, bedarf er dazu der ausdrücklichen Genehmigung der Preisbehörde. Das Preisstopgesetz ist seit September 1937 in Kraft. Alle Mieterhöhungen, die seit diesem Zeitpunkt ohne ausdrückliche Genehmigung vorgenommen wurden, sind unstatthaft. Bei Neufestsetzungen mußte sich der Hausbesitzer an die zuständige Behörde wenden, so daß also anzunehmen ist, daß im vorliegenden Fall der Preis berechtigt ist. Im Zweifelsfalle können Sie sich als Mieter an die Preisbehörde wenden, um eine Nachprüfung vornehmen zu lassen.

G. K. 100. 1. Ob dieser Gruß strafbar ist, können wir nicht beurteilen. Jedenfalls ist es richtig, den Deutschen Gruß anzuwenden, also die Worte „Heil Hitler". — 2. Wenn der Pachtpreis durch die Behörde herabgesetzt wurde, so gilt das auch in Ihrem Falle und Sie können Berücksichtigung verlangen. Kommt eine Einigung nicht zustande, müssen Sie sich an das Pachtamt wenden.

RBO. Unfallsache. Maßgebend ist, inwieweit der Verletzte durch die Verletzung an der Ausübung seines Berufes verhindert ist. Die Feststellung erfolgt auf Grund der amtsärztlichen Untersuchung. Sie können sich die Satzungen der Berufsgenossenschaft oder die Krankenordnung verschaffen, um sich daraus ein Bild zu machen.

H. W. Lemgo. Wenn der Mieterin der Garten zur Benutzung freisteht, kann sie ihn auch beliebig bearbeiten und in seiner Anordnung verändern. Sie darf allerdings keine Maßnahmen ohne Ihre Einwilligung treffen, die eine so grundlegende Veränderung zur Folge haben, daß der alte Zustand nicht mehr hergestellt werden kann. Im vorliegenden Falle kommt es also darauf an, ob durch die Maßnahmen der Mieterin für Sie ein Nachteil entsteht. In diesem Falle können Sie Einspruch erheben.

Unsere Kurzgeschichte

Mutter wollte bloß mal gucken

Heiteres von Theodor von Hanffstengel

Mutter Fischbeck ist nicht so für Krieg. Was einem da alles passieren kann! Fischbecksmutter sollte man ganz stille sein. Sie haben einen schönen großen Hof in Klein-Döbeln, und wenn man Mutter ansieht, dann kommt einem so das Gefühl, als ob es mit der Ernährung bis jetzt immer noch soweit ganz gut geklappt hat.

Das war nämlich so: Fischbecks haben einen Jungen, Heini. Heini kam auf Urlaub. Am zweiten Tag, beim Mittagbrot, sagte er: „Ich habe nämlich eine Braut, Lieschen Klucke. Wir möchten das gern nun öffentlich machen."

Lieschen ist in Gerstadt in einem Modegeschäft, hat keine Eltern mehr, ist aber sonst ein hübsches, ordentliches Mädchen. Da kann man nichts gegen sagen, bloß daß Mutter nun natürlich nichts von ihrem Jungen hat.

Heini schreibt gleich an Tante Mieze in Gerstadt, bei der kann er wohnen. Und die Eltern kommen dann einfach am Sonntag herüber, da feiern sie Verlobung.

Vater und Muter bringen ordentlich zu essen mit, es wird eine feine Verlobungsfeier bei Tante Mieze. Nachmittags macht man einen Spaziergang, natürlich in die Anlagen, zum Karpfenteich, da sollen die vom Dorf was zu sehen kriegen.

Nun kommt das so: Das Brautpaar rennt natürlich vorweg, kümmert sich nur um sich selber, wie alle Brautpaare. Tante Mieze und Vater kommen gemütlich hinterher, Vater ist nicht so für Rennen, dazu trifft Tante Mieze immer Bekannte, da muß man stehenbleiben und das Wetter und den Krieg durchnehmen. Muter Fischbeck paßt das nicht, sie will doch bei ihrem Jungen sein. Also: Vorn das Brautpaar, hinten die beiden Bummelanten, als Verbindungsstück Mutter Fischbeck, mal vorn, mal hinten.

Auf einmal ist die Kette entzwei. Vorn nichts, hinten nichts. Mutter hat die Verbindung verloren. Was soll sie machen? Natürlich hinter dem Jungen her. Nichts mehr zu sehen. Halt, doch! Da gehen sie ja noch. Is doch'n hübschen, staatschen Kerl, unser Heini, denkt Mutter. Lieschen is da man klein gegen. „Heini, Lieschen! Nun wartet doch!"

Sie haben wohl Watte in den Ohren, oder macht das die Liebe? Nur einmal drehen sie sich ein bißchen um, kennen ihre eigene Mutter nicht, rennen weiter, biegen um eine Hausecke, Mutter läuft, ach, was schwitzt sie schon in ihrem neuen Gelben!

Au, was für'ne schöne Allee, lauter Villen! Auf einmal — wupp! — sind die beiden in einer verschwunden. Was steht da auf dem Schild? Oberstudiendirektor Dr. Geibel.

Mutter wartet fünf Minuten, wartet zehn Minuten, die zwei kommen nicht wieder. Da fragt man einfach mal nach, man ist doch nicht bange.

„Gu'n Dag", sagt Mutter. „Ich wollt man bloß nach mein Sohn. Hier is er in verswunnen."

Das Mädchen weiß nicht recht, die Sache kommt ihr putzig vor. Aber da ist der Oberstudiendirektor selber . . .

„Sie sind die Mutter? Ach, das ist ja eine große Ueberraschung. Bitte, treten Sie doch näher!"

„Ich wollt' nich stören", sagt Mutter. „Ich wollt' man bloß mal gucken, wo mein Sohn woll bleibt."

„Aber bitte, von Störung kann ja gar keine Rede sein. Sie haben eine ziemliche Reise hinter sich, gnädige Frau?"

„Och, das geh an. Is ja man'n Katzensprung."

„Nun, nun, von Berlin! Und der Herr Gemahl? Der Herr Oberregierungsrat hatte vermutlich keine Zeit?"

„Och, Berlin!" Mutter schämt sich ein bißchen. „Wir haben 'n Hof in Lüttjen-Döbeln."

„So so." Der Herr Oberstudiendirektor wird nachdenklich. „Verzeihen Sie, gnädige Frau — eine etwas seltsame Angelegenheit. Sollte er falsche Angaben gemacht haben? Er liegt seit vierzehn Tagen bei uns im Quartier. Sie wissen, gnädige Frau, wie das ist: das Feldgrau, der Nimbus des Frontkämpfers, dazu seine Liebe zur Musik, er singt ja wirklich wundervoll, kurz, in acht Tagen waren die beiden einig. Er hat uns gesagt, er sei der Sohn des Oberregierungsrats Schröder in Berlin."

„Schröder?" sagte Mutter. „Schröder gibt es bei uns in' ganzen Dorfe nich. Fischbeck — Fischbeck ist mein Name. Un singen? Der Lehrer sagt immer: Rechnen, das kann er woll, aber singen tut er as 'ne Kreih."

„Das ist mir völlig unverständlich", sagt der Oberstudiendirektor. „Ich werde ihn rufen. Erich, kannst doch bitte einmal herein!"

„Bedaure sehr", sagt der junge Leutnant. „Habe noch nicht die Ehre gehabt." — „Ich auch nich", sagt Mutter. „Sind Sie mit ein junges Mädchen eben spazierengegangen?" — „Ich war so frei." — „Haben Sie woll hört, daß ich hinter Sie hergerufen habe?" — „Ja, ja, ganz recht, es rief jemand hinter uns und winkte mit dem Schirm."

„O Gott", sagt Mutter, „denn entschuldigen Sie man. Denn war das 'n falschen Irrtum von mir." —

Och nee, nee, Fischbecks Mutter ist nicht so sehr für Krieg. Sonst wohl, aber mit den Uniformen! Einer sieht aus wie der andere. Da kommt denn so leicht was von.

Erzählte Kleinigkeiten

Unter allen Dichtern liebte Devrient am meisten Shakespeare.

Als ihn einmal der Direktor eines sehr unbedeutenden Theaters fragte, welches Stück von Shakespeare er zum zweihundertsten Todestage des berühmten Dramatikers aufführen solle, antwortete ihm Devrient:

„Wenn Sie dem Dichter wirklich eine Ehre erweisen wollen, so führen Sie an diesem Tage kein Stück von ihm auf!"

*

Armen Kollegen gegenüber war Devrient stets hilfreich.

Einmal erschien bei Lutter und Wegener ein Schauspieler in sehr abgetragener Kleidung. Als ihn der Kellner deswegen hinauszuweisen wollte, erkannte der anwesende Devrient in dem Besucher einen Kollegen aus seiner Anfängerzeit.

Er winkte ihn zu sich heran, zog seinen eigenen Rock aus und gab ihn dem andern, wobei er sagte:

„Nehmen Sie diesen Rock, damit der Kellner nicht in Versuchung kommt, Sie geringschätziger als die anderen Gäste hier zu beurteilen!"

Im Gegenteil.

„Ferdinand, wenn du eine hübsche Frau siehst, vergißt du sofort, daß du verheiratet bist." — „Gerade umgekehrt ist es, meine Liebe. Dann kommt es mir erst zum Bewußtsein!"

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Hans-Rudolf. — In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres dritten Kindes, eines gesunden Jungen, bekannt. **Adeline Scholz,** geb. Holtzwart, **Richard Scholz.** — Heiligenkirchen (Friedrichshöhe 125), den 10. Juni 1942.

Unser zweiter Junge ist heute angekommen. In dankbarer Freude: **H. Thömen und Frau Liesel,** geb. Geßler. — Lemgo, den 11. Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Albert Hölscher, Hilde Hölscher,** geb. Wolf. Voßheide, den 12. Juni 1942.

Statt Karten. Für die so zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir hiermit aufs herzlichste. **Heinrich Stukenbrock u. Frau Thea,** geb. Rackelmann. — Lemgo (Breite Straße 4), im Juni 1942.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir auf diesem Wege recht herzlich. **Willy Koch u. Frau Auguste,** geb. Kenter. Bösingfeld, im Juni 1942.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die tieftraurige und unfaßbare Nachricht, daß unser einziggeliebter und herzensguter Sohn, der Soldat

Walter Stölting

bei den Kämpfen im Osten am 11. Mai 1942 im blühenden Alter von 20½ Jahren für Führer und Reich den Heldentod starb.
In tiefer Trauer im Namen aller Anverwandten: **Fritz Stölting und Frau Hermine,** geb. Wieseler.
Bad Salzuflen (Baumstraße 29), im Juni 1942.

Auch wir verlieren einen treuen und fleißigen Arbeitskameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Adolf Plöger,** Bad Salzuflen.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende und glückliche Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der O.-Gefr.

Hubert Kerstingjohänner

im Alter von 28 Jahren am 15. Januar 1942 den Heldentod im Osten gefunden hat.
In unsagbarem Schmerz: **Magdalene Kerstingjohänner,** geb. Krüger / **Bärbel Kerstingjohänner / Familie Chr. Kerstingjohänner / Familie S. Krüger.**
Bad Salzuflen (Teutstraße 5), Sende, im Juni 1942.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß plötzlich und unerwartet unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, unser einziges Kind, unser guter Enkel, Neffe und Vetter, der Gefreite in einem Luftnachrichten-Regiment

Walter Butenholz

im blühenden Alter von 21 Jahren beim Einsatz im Osten am 17. 5. 42 sein junges Leben ließ. Er folgte seiner lieben Schwester Laura nach fünf Jahren.
In unsagbarem Schmerz im Namen aller Angehörigen: **Fritz Butenholz und Frau Pauline,** geb. Wültner.
Asemissen, im Juni 1942.
Wir trauern um einen lieben, hoffnungsvollen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. **Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Baronia-Fahrzeugfabrik Heidemann & Co., Bielefeld.**

Heute erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel, der Sonderführer

Ernst-August Block

im Alter von 37 Jahren, nach gut überstandenen Feldzügen in Polen, Frankreich, Jugoslawien und Rußland, am 20. 5. 42 im Osteinsatz gefallen ist.
In tiefer Trauer: **Charlotte Block,** geb. Prinzhorn / **Wilhelm Block,** Sonderführer im Osten / **Lotte Kloth,** geb. Block, Seelze / **Heinz Block,** Oberleutnant d. B. / **Margarete Block,** geb. Edeler, Wiersen / Dr. med. **Hans Kloth,** Seelze.
Domäne Varenholz i. L., 3. Juni 1942.

Dienstag nachmittag 15 Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann und guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Reker

im Alter von 40 Jahren.
In stiller Trauer: **Anna Reker,** geb. Echterdiek, **und Sohn Heinz-Meinhold / Heinrich Reker und Frau** als Eltern / **und alle Angehörigen.**
Schötmar (Volkhausenstraße 4), den 10. Juni 1942.
Die Ueberführung von Lemgo nach Schötmar, Ehrser Friedhof, findet am Sonnabend, dem 13. Juni, statt. Die Trauerfeier beginnt um 15 Uhr auf dem Ehrser Friedhof.

Statt besonderer Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Willen entschlief nach langem, schwerem Leiden am 9. Juni 1942 in Erlangen meine unvergeßliche Frau, unsere unermüdliche und treusorgende, liebe Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

Else Meyer

geb. Lahse, im 63. Jahre eines an Mühe und Arbeit, aber auch an Freude reichen Lebens.
Namens der Hinterbliebenen: **Ernst Meyer,** Oberamtmann / **Regina Meyer / Martin Meyer,** Dipl.-Landwirt, z. Z. Strezelce (Kr. Kutno).
Friedeburg (Saale) über Könnern (Saale), den 10. Juni 1942.
Die Beerdigung findet in Friedeburg am Sonnabend, dem 13. Juni, um 16 Uhr statt.

Statt Karten. Für die vielen Beweise der Teilnahme in Wort, Schrift und Geleit, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schreck bei dem so plötzlichen Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes unsern herzlichen Dank.
Im Namen aller Angehörigen: **Frau Helene Stecker,** geb. Wegener.
Heidenoldendorf, im Juni 1942.

Für alle Anteilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter erwiesen wurde, danken wir, auch im Namen aller Angehörigen, recht herzlich. **Geschwister Plöger.**
Heiligenkirchen, im Juni 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter danken wir auf diesem Wege allen.
Ernst Mische, nebst Kindern.
Lemgo, im Juni 1942.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden unseres unvergeßlichen, lieben Sohnes sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.
F. Richts und Frau Else, geb. Stapel.
Lage, den 9. Juni 1942.

AMTLICHES

Bekanntmachung. Folgende geänderten und genehmigten Fluchtlinienpläne (Bebauungspläne): 1. Bebauungsplan II zwischen Elisabeth- und Feldstraße, 2. Bebauungsplan V vorderes Kampgelände, 3. Bebauungsplan V Burgkampgelände, haben gemäß den Bestimmungen öffentlich ausgelegen. Einsprüche sind nicht erhoben. Die Pläne werden daher hiermit förmlich festgesetzt. Lage, den 10. Juni 1942. Der Bürgermeister.

GESCHÄFTLICHES

Mein Geschäft bleibt mit polizeilicher Genehmigung vom 15. bis 27. Juni geschlossen. **Salon Sander, Lage.**

Mit behördlicher Genehmigung bleibt mein Geschäft vom 15. bis 29. Juni geschlossen. **August Meier,** Eisenwarenhandlung, **Schötmar,** Am Markt.

Mit behördlicher Genehmigung bleibt mein Geschäft am Mittwoch jeder Woche geschlossen.
L. Kortemeier, Bega i. L.

Moderne Personenwagen, in- und ausländische Fabrikate, bis 5 Liter, kauft Kasse ab Standort Gebrauchtwagen Kurfürstendamm 156, Berlin-Halensee, Ruf 97 54 12.

Dicktenhobel, Abrichte, einzeln oder kombiniert, **Bandsäge, kombin. Kreissäge-, Fräse- und Bohrmaschine,** auch einzeln, und andere **Holzbearbeitungsmaschinen** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1681 an die Lipp. Staatszeitg.



KLEINE ANZEIGEN

Belohnung 50 RM. Brauner Pekinese entlaufen, Rufname „Manschu". Vor Ankauf wird gewarnt. Margot Althoff, Herford, Salzufler Straße 135.

Ferienhilfe. Suche für meine Tochter (20 Jahre alt) während der Sommerferien einer Handelsschule (4 Wochen ab Mitte Juli) Betätigung in Haus- und landw. Betrieb. Sie war bereits längere Zeit in größeren Haushalten tätig. Zuschriften erbeten an Postfach 24, Detmold.

Wer gibt für Zuchtkaninchen oder Jungtiere Küken? Detmold, Grenzstraße 20.

Sportkarre, gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Frau Redeker, Lemgo, Detmolder Weg 254.

Suche vorübergehend für längere Zeit einen Chauffeur für Ford-Lastkraftwagen. Angebote unt. Nr. 251 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Hausgehilfin f. Hotelzimmer sucht Vereinshaus, Detmold, Wiesenstraße 5, Telephon 8332.

Jung. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für Haushalt und Kinder gesucht. Evtl. Pflichtjahrmädchen. Schnelle, Detmold, Lange Straße 12.

Hausgehilfin für Etagenhaushalt zu sof. od. spät. ges. Rechtsanwalt Nierhoff, Bielefeld, Roonstr. 5, Telephon 3282.

Junges, freundl. Mädchen für Geschäftshaushalt gesucht. Angebote unt. Nr. 2832 an die Lipp. Staatszeitung.

Hausgehilfin wegen Verheiratung meiner jetzigen z. 1. od. 15. Juli gesucht. Kochen u. Einkochen kann gründlich erlernt werden. Voll. Familienanschluß.
Frau P. Becker, Detmold, Lange Straße 59.

Mietgesuche

Landwohnung. 2 bis 3 Zimmer, von jungem Ehepaar in der Nähe von Lemgo gesucht. Angeb. unt. Nr. 2833 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsst. Lemgo, erbeten.

Einzelne Dame sucht zwei leere Zimmer u. Küche zu bald. Angebote unt. Nr. 2838 an die Lipp. Staatszeitung.

Wohnung. 4 Zimmer und Küche, zu sofort in Detmold od. nächster Umgeb. gesucht. Angeb. unt. Nr. 2840 an die Lipp. Staatszeitung.

Wohnung. 2 bis 3 Zimmer, zum 1. Juli oder später in Detmold gesucht. Angeb. unt. Nr. 2841 an die Lipp. Staatsztg.

Kriegsbeschädigter aus Bremen sucht zum 1. Juli möbl. Zimmer. Zuschr. unter Nr. 2842 an die Lipp. Staatszeitung.

3—4-Zimmer-Wohnung in Lage, Detmold o. Salzuflen v. alleinst. Frau dring. gesucht. Geboten wird gleiche Wohnung i. München. Angeb. unt. Nr. 252 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

Theater / Konzert / Film

Kurtheater Bad Salzuflen. Eröffnung der Sommerspielzeit 1942. — Morgen, Sonnabend, 20 Uhr (außer Dauermiete): **„Junger Wein in alten Schläuchen",** Volksstück von Heinz Steguweit. — Dienstag, 16. Juni, 20 Uhr (9. Dauermietvorstellung und freier Verkauf): **„Krach um Jolanthe"** (Schweineschlachten), Bauernkomödie von August Hinrichs.

Musikalische Abendfeier in der **luther. Kirche, Bad Salzuflen,** am Sonntag, dem 14. Juni, abends 8.15 Uhr. — An der Orgel Musikdirektor Gerlach, Bielefeld. Mehrere Sätze für Sopransolo (Bach): Frau Schroiff, Bielefeld. Bach-Kantate: Luth. Kirchenchor mit solist. Kräften. Eintritt frei.

Konzertgemeinschaft bünder Künstler Nordwestdeutschland. Unter Aufsicht der Reichsmusikkammer, Hamburg 24, Lübecker Straße 137. Fernruf: 26 02 07. **Konzert** am Sonnabend, dem 13. Juni 1942, 19.30 Uhr, im „Haus der deutschen Arbeit", Detmold. / Ellen Probst (Sopran), Paul Risch (Violine), Arthur Burmeister (Klavier). — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Festkonzert zum 50jährigen Bestehen des MGV. „Eintracht", Sonntag, 14. Juni 1942, vorm. 10 Uhr, im Hotel „Stadt Frankfurt". **Lieder und Kammermusik.** Mitwirkung: Bielefelder Streichquartett. Harfenquartett von Beethoven Werk 74 und Streichquintett Werk 163 von Schubert. Karten im Vorverkauf in den Buchhandl. Knöner, Luwe und Geißen.

Landestheater-Lichtspiele. Täglich 19.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 16 und 19.30 Uhr. Der erste deutsche Farben-Großfilm der Ufa: **„Frauen sind doch bessere Diplomaten",** mit Marika Rökk, Willy Fritsch, E. v. Theilmann, Aribert Wäscher, Hans Leibelt, Karl Kuhlmann, Georg Alexander, Herbert Hübner, Rudolf Carl u. a. Ein Ufa-Film, der als erster deutscher Farben-Großfilm überrascht, durch seine originelle Handlung entzückt, mit seiner Musik und großartigen Tanzeinlagen begeistert. / Kulturfilm, Deutsche Wochenschau. / Für Jugendliche nicht zugelassen!

Detmolder Lichtspiele. Ein Film voll Humor und Herz! **„Die Erbin vom Rosenhof",** mit Hansi Knoteck, Paul Klinger, Trude Haefelin, Gustav Waldau, Sepp Rist, Rudolf Carl, Albert Florath. / Deutsche Wochenschau, Kulturfilm. / Beginn: 15.15, 17.15, 19.30 Uhr, Sonntag 14.00, 15.30, 17.15, 19.30 Uhr. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen. — Freitag bis Montag 16.30 und 20 Uhr, Sonntag 17 und 20 Uhr. Ein neuer Tobis-Film: **„Die Nacht in Venedig",** mit Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen, Erich Ponto, Paul Henckels u. a. — Eine bezaubernde Filmkomödie mit Melodien von Johann Strauß. Die charmante Geschichte eines jungen Mädels, das in der zauberhaften Lagunenstadt nach amüsanten Umwegen den Mann fürs Leben findet. — Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Kurtheater-Lichtspiele Bad Salzuflen. Parkstraße. Freitag, Sonnabend und Montag, 16.30 und 20 Uhr, Sonnabend nur 16.30 Uhr. Der Film der großen Lustspieldarsteller: **„Die verschwundene Frau",** mit Paul Kemp, Hans Moser, Lucie Englisch, Theo Lingen, Jupp Hussels, Trude Marlen, Oscar Sima. — Für Jugendliche zugelassen!

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Freitag bis Montag 20 Uhr, Sonntag 17 und 20 Uhr. Karl Ludwig Diehl, Dorothea Wieck: **„Liebe kann lügen",** mit Jutta Freybe, Ingeborg v. Kusserow, Kurt Meisel. — Es ist packendes Leben in diesem Filmwerk, das uns menschlich ergreift und darum so spannend und interessant ist. — Jugendliche nicht zugelassen!

Central-Lichtspiele Lage. Freitag bis **Montag.** Anfangszeiten: Freitag und Montag 20 Uhr, Sonnabend 17 und 20 Uhr, **Sonntag** 15, 17.30 und 20 Uhr. **„Sonntagskinder",** mit Johannes Riemann, Theo Lingen, Carola Höhn, Grethe Weiser, Rudolf Platte. — Das lustige Spiel von Glück und Liebe. — Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Hanse-Lichtspiele Lemgo. Freitag bis Montag. Anfangszeiten: Freitag u. Montag 20 Uhr, Sonnabend 17 und 20 Uhr, Sonntag 15.00, 17.30 und 20 Uhr. — Wiederaufführung **„Ave Maria",** mit Benjamino Gigli, Käthe von Nagy, Harald Paulsen, Erna Berger. — Eine herrliche Stimme und eine ergreifende Handlung. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Palast-Theater Lemgo. Freitag bis Montag. Anfang: Freitag und Montag 20 Uhr, Sonnabend 17 und 20 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20 Uhr. — Ein neues Lustspiel von Temperament! **„Sonntagskinder",** mit Theo Lingen, Carola Höhn, Grethe Weiser, Joh. Riemann, Rudolf Platte in einem Film, der Lachstürme entfesselt. — Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

VERANSTALTUNGEN

Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", in Verbindung mit dem **Bayreuther Bund, Bad Salzuflen.** Kulturveranstaltung Ring A. — Der Dichter Wilhelm Fredemann liest aus eigenen Werken heute, Freitag, den 12. Juni, 20 Uhr, im Hotel Luisenhof. Karten an der Abendkasse.

Lage, Reichskrone. Sensations-Gastspiel der Verwandlungsschauspielerin **Piel-Morelli,** Sonnabend, den 13. Juni, 20.30 Uhr, Sonntag, den 14. Juni, 20.30 Uhr, außerdem Sonntag nachmittag 15.30 Uhr Kindervorstellung **„Die originellen Bubenstreiche".** Eintrittspreise: Erwachsene 80 Pf., Kinder 40 Pf. Kinder haben in Begleitung Erwachsener zur Abendvorstellung Zutritt bei vollem Preis. — Am 21. und 22. Juni im Siekkruge.

VERSCHIEDENES

Suche in Bad Salzuflen kleines **Einfamilienhaus** zu kaufen. **Dr. Witt, Warnemünde,** Gartenstraße 63.

Selbständiger Möbelmaler nimmt noch Arbeiten an (am liebsten auf dem Lande). Zuschriften unter Nr. 00569 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Gastwirtschaft mit Land Umstände halber sofort zu verpachten. **H. Eickmeyer,** Immobilien, **Lage i. L.** Fernruf 746.

Dr. jur., für Kriegsdauer im Ostdienst, sucht zu jetzt oder zum Herbst für seine Frau mit 3jährigem Kind **2—3-Zimmer-Wohnung,** möglichst mit Heizung, in der Stadt selbst oder näherer Umgebung. Angebote unter B. 438 an Anzeigenmittl. Jak. Vowinckel, Bielefeld.

STELLENMARKT

Zeitungsträger(in) für unseren Verteilerbezirk Heesten bei Horn zum 1. Juli gesucht. Meldungen an die **Lippische Staatszeitung,** NS.-Verlag, G. m. b. H., **Detmold,** Paulinenstraße 14.
Für In- und Ausland **Wachposten** gesucht unter günstigsten Bedingungen. Schriftliche Bewerbung an den **Bielefelder Heimschutz,** Bielefeld.

Tüchtige, kinderliebe Hausgehilfin oder Stütze bei entsprechendem Gehalt und Familienanschluß für Privathaushalt gesucht. **Frau Dr. Pörschke, Bad Salzuflen,** Stautzichstraße 9.

Für meinen Haushalt suche ich eine junge, gut empfohlene **Hausgehilfin.** Generaldirektor Appel, in Firma Feinkost-Appel, Hannover, Langemarckstraße 7 A, I.

Suche täglich von 3 bis 7 Uhr eine Frau zur Mithilfe im Haushalt. **Café Brauns, Detmold,** Lange Straße.